Montag, den 30. Juni

Diese Zeitung erscheint tägl. (auch Sonntags) Bezugspreis durch die Boten frei Haus halbmonatlich 2.20, Anzeigen 1 mm Höhe in der 26 mm breiten Spalte 0.10, für auswärts 0.12, Reklamen 0.40, für auswärts 0.50 R.-M. Stellengesuche 25%. – Die am Kopfe der Zeitung bekanntgegebenen Zeilenpreise sind für Inserenten und Verlag rechtsverbindlich. Bei zwangsweiser Beitreibung oder Konkursverfahren ist der bewilligte Rabatt hinfällig. Druck u. Verlag Buersche Druckerei GmbH. G.-Buer

General-Anzeiger

für Gelsenkirchen-Buer und das Emscher-Lippeland

Amtsblatt für den Stadtkreis Gelsenkirchen-Buer, Amt Westerholt u. Gemeinde Holsum. Verordnungsblatt des Amtsgerichtsbezirks Gelsenkirchen-Buer-A.

Nr. 175 / 49. Jg. / 1930

Geschäftsstellen: Gelsenkirchen, Klosterstraße 13, Telephon 24439, Buer, de la Chevalleriestraße 22, Telephon Horst-Emscher 43 u. 44, Horst-Emscher, Essener Str. 14, Tel. 347. Bankkonten: Commerz- und Privat-Bank A.-G., Filiale Gels.-Buer u. Spark. des Amtes Horst-Emscher. Keine Gewähr für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen. Unfall-Unterstützung in Höhe von 250 R.-M. – bei tödlichen Berufs-Unfällen nach Maßgabe der Versicherungs-Bedingungen.

Freier, deutscher Rhein!

Ein Aufruf des Bürgermeisters von Kehl / Stresemann, der Rheinlandbefreier / Was französische Blätter sagen

|| **Kehl**, 30. Juni. (Drahtbericht.) In einer Kundgebung des Bürgerausschusses von Kehl erklärte Bürgermeister Dr. Luthmer, daß es nach Abzug der französischen Besatzung jetzt erst recht notwendig sei, der Heimat die Treue zu halten und weiterzuarbeiten, um wieder empor zu kommen. Nachdem der Besatzungsdruck verschwunden sei, müßte es eine der vornehmsten Aufgaben Kehls sein, nach und nach die Fäden wieder anzuknüpfen, die aus dem ganzen Lande nach dem Elsaß führten. Im Dienste der Verständigung der Völker müßte Kehl an der Grenze des deutschen Vaterlandes mit gutem Beispiel vorangehen.

Die Stadtverwaltung hat am Grabe Dr. Stresemanns einen Tannenkranz mit Schleifen in den Landesfarben und den Stadtfarben und mit der Widmung: „Die befreite Stadt Kehl in Dankbarkeit" niederlegen lassen.

Die Rheinlandräumung — eine Tat

Die Ansichten in Frankreich

□ **Paris**, 30. Juni. (Drahtber.) Eine Anzahl Blätter hat Sonderberichterstatter nach dem Rheinland entsandt, die ihre Eindrücke zu schildern beginnen. Im großen und ganzen müssen die Berichterstatter zugeben, daß eine aufrichtige Freude über die Befreiung des Rheins festzustellen ist. Einige Blätter würdigen auch die politische Bedeutung der Rheinlandräumung.

So schreibt „Ere Nouvelle": Den Rhein fünf Jahre vor dem durch die Verträge festgesetzten Datum verlassen und die europäischen Staaten gleichzeitig auffordern, sich zu einer föderativen Union zusammenzuschließen, das heißt, nicht vom Frieden träumen, das heißt ihn lebendig machen, das ist eine Tat.

„Oeuvre" führt aus: Die Rheinlandräumung ist der normale Abschluß der Bemühungen Stresemanns. Wenn die Nachfolger dieses großen Staatsmannes von seinem Werk lediglich den nationalen Charakter zurückbehielten und vergäßen, was er an realistischem Geist, an wirklich europäischem Geist besaß, dann würden sie sein Werk nicht verstümmeln, sie würden es vernichten. Das Blatt tritt im übrigen lebhaft für eine deutsch-französische Verständigung ein.

Einen Mißton in die Betrachtungen bringt das Coty-Blatt „Le Figaro", indem es sein Bedauern ausdrückt, daß man nach dem Siege Preußen am Rhein gelassen habe.

Ein Vertreter der nationalistischen Zeitung „L'Ordre" hatte eine Unterredung mit dem französischen Oberkommissar im Rheinland, Tirard, der über die Frage, ob die vorzeitige Rheinlandräumung der Annäherungspolitik zwischen Deutschland und Frankreich dienen könne, u. a. äußerte: Wir hoffen oder dürfen mindestens wünschen, daß die Ereignisse diese Frage, in bejahendem Sinne beantworten.

Christliche Metallarbeiter-Jugend

bekennt sich zum Rhein und zum Vaterland

* **Witten**, 29. Juni. Zum dritten Jugendtreffen hatte Sonntag der erste Bezirk des Christlichen Metallarbeiter-Verbandes, der die Orte Dortmund, Bochum, Essen, Gelsenkirchen und Duisburg umfaßt, eingeladen. Etwa 1300 Mitglieder waren dem Rufe nach Witten gefolgt, als Bezirksleiter Burgartz die Erschienenen begrüßte. In seiner kurzen Ansprache konnte Burgartz mitteilen, daß sich seit dem letzten Jugendtreffen die Mitgliederzahl von 1700 auf 2900 erhöht habe. Zum Schluß kam er auf die endgültige Rheinlandräumung zu sprechen und bedauerte in diesem Zusammenhang den Tod des Politikers, die sich um die Rheinlandräumung verdient gemacht haben, und nun den Tag der endgültigen Befreiung nicht mehr miterleben könnten. Der 2. Vorsitzende des Verbandes betonte in seiner Ansprache, daß der CMAV. schon Jugendpflege betrieben habe, als andere noch nicht daran dachten. Es sei dies aus innerer Ueberzeugung heraus geschehen, denn der Jugend gehöre die Zukunft.

Um die Krankenversicherung

Ablehnende Haltung der Krankenkassen zum neuen Gesetzentwurf / Das Regierungsprogramm eine unsoziale Tat / Bevorstehende Flucht aus den Pflichtkrankenkassen bei Annahme des Gesetzes

* **Gladbach-Rheydt**, 30. Juni. (Dr.) In Rheydt hielt der rheinische Landesverband des Hauptverbandes deutscher Krankenkassen e. V., Vereinigung rheinischer Krankenkassen, Düsseldorf, seine 24. ordentliche Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Referat „Zeit- und Streitfragen der Krankenversicherung" und ein Referat „Die Krankenkasse im öffentlichen Leben" stand.

Nach Erledigung der Regularien referierte der geschäftsführende Vorsitzende Helmut Lehmann-Berlin über „Zeit- und Streitfragen der Krankenversicherung". Der Redner erklärte u. a.: Die Strukturwandlungen der Weltwirtschaft wirkten sich in der deutschen Volkswirtschaft besonders stark aus. Gegenwärtig durchziehe Deutschland eine grenzenlose Not. Die verantwortlichen Führer Deutschlands hätten in dieser Notzeit nichts anderes zu tun gewußt, als das Volk zum Sparen zu ermahnen. Man habe ein Sparprogramm aufgestellt, dem die Krankenversicherung zum Opfer fallen solle. Der Redner befaßte sich im Verlaufe seiner Ausführungen sehr eingehend mit dem von der Reichsregierung vorgelegten Gesetzentwurf über Aenderungen in der Krankenversicherung. Es sei ausgeschlossen, daß sich im Reichstag eine Mehrheit finde, die einem solchen Abbau der Leistungen der Krankenversicherung mitmachen würde. Wenn zum Beispiel die Einschränkung der Leistungen nicht auch auf die Ersatzkassen ausgedehnt würde, würde man eine allgemeine Massenflucht aus den Pflichtkassen heraufbeschwören. Es sei Pflicht, vor einem solchen Plan zu warnen und die Versicherten zum Widerstand aufzurufen, damit die Krankenversicherung nicht zum Instrument eines unsozialen Rückschritts werde.

Nach den mit starker Zustimmung aufgenommenen Ausführungen des Referenten wurde von der Versammlung eine Entschließung angenommen, durch die die Ausführungen des Vortragenden wirksam unterstrichen werden und in der es heißt, daß der Entwurf der Reichsregierung die von der Krankenversicherung gewünschten Reformen unberücksichtigt lasse. Der Entwurf bringe eine Einschränkung der Leistungen durch Arzneikostenbeteiligung und Krankenscheingebühr. Eine Beschränkung des Selbstverwaltungsrechts würde die gesunde Weiterentwicklung der Krankenkassen stören. Nicht berücksichtigt in dem Entwurf sei die Bildung von Pflichtkassenverbänden und die Beseitigung der Zwergkassen. Der Reichstag wird dringend ersucht, die Wünsche der Krankenversicherung zu berücksichtigen, damit eine den sozialen Bedürfnissen der Versicherten gerecht werdende Reform der Krankenversicherung zustande kommt.

Lediglich der vorgeschlagenen Reform des kassenärztlichen Dienstes und den beabsichtigten Verwaltungsvereinfachungen wird zugestimmt, weil dadurch die von der Reichsregierung für erforderlich gehaltenen Ersparnisse erzielt werden können.

Mussolini befiehlt

und der Ministerrat gehorcht

Abrüstung mit Erhöhung des Wehretats

— **Rom**, 30. Juni. (Drahtbericht.) Der Ministerrat faßte heute einige Fragen der Landesverteidigung und beschloß, auf Vorschlag Mussolinis, eine Erhöhung der Börsenumsatzsteuer vom 1. Juli ab, die es ermöglicht werden soll, die Mittel für die Landesverteidigung vom Rechnungsjahr 1930-31 ab um eine halbe Milliarde zu vermehren. Für das Rechnungsjahr 1930-31 werden die einzelnen Budgets der Landesverteidigung um folgende Summen erhöht: Der Heereshaushalt um 300 Millionen und derjenige der Marine um 100 Millionen. Für die Luftfahrt werden 80 Millionen mehr ausgegeben und für die Miliz 20 Millionen mehr. Für gemeinnützige Zwecke und für landwirtschaftliche Einrichtungen werde ebenfalls eine Erhöhung der zur Verfügung stehenden Summen beschlossen.

Stalin berichtet ...

„Stürmische Entwicklung der Sowjet-Union

Auf dem Wege zu einer besseren Zukunft

:: **Moskau**, 29. Juni. Auf dem Moskauer Parteikongreß verwies Stalin in seinem annähernd zehnstündigen Bericht über die Politik der Parteileitung auf die wirtschaftliche Krise, die in fast allen kapitalistischen Ländern herrsche. Sie sei schwerer als je und werde zu scharfen Kämpfen um die Absatzmärkte führen sowie gewaltige Arbeitslosigkeit schaffen.

In gleicher Zeit habe sich die Sowjetunion trotz gewisser Schwierigkeiten der sozialistischen Umstellung stürmisch vorwärtsentwickelt (!), was der Aufbau der Schwerindustrie und die Kollektivierung in der Landwirtschaft beweise. Die Sowjetunion sei auf dem Wege, aus einem Agrarland ein Industrieland zu werden und sich durch eine eigene Industrie wirtschaftlich unabhängig zu machen. In der Landwirtschaft sei das Getreideproblem grundsätzlich gelöst. Die landwirtschaftliche Entwicklung gehe weiter in sozialistischen Bahnen zur Massenkollektivisierung und Liquidation des Kulakentums über. Die Schwierigkeiten, welche die Sowjetunion gegenwärtig durchmache, seien nur Schwierigkeiten des Wachstums auf dem Wege zu einer besseren Zukunft. Bezüglich der Parteipolitik kündigte Stalin weiteren, energischen Kampf gegen die Reste des Trotzkismus und gegen die Rechtsopposition, die im wesentlichen bereits besiegt sei, an, so daß die gegenwärtige Tagung der erste Parteikongreß sei, auf dem keine Oppositionsrichtung wage, gegen die Parteilinie aufzutreten.

Rücksichtslose Autofahrer

Einen Zahnarzt überfahren und liegen gelassen

* **Wesel**, 29. Juni. Heute morgen gegen 6 Uhr wurde auf der Provinziallandstraße Rees—Wesel ein Zahnarzt, der mit seinem Motorrad von Arnheim kam, von einem Lieferwagen angefahren. Der Fahrer kümmerte sich nicht um den Schwerverletzten, der erst nach anderthalb Stunden mit einem schweren Schädelbruch aufgefunden und zum Marienhospital in Wesel gebracht wurde. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen.

100 Teilnehmer der Weltkraftkonferenz

besuchen das Ruhrgebiet

* **Essen**, 29. Juni. Samstagnachmittag kurz nach 15 Uhr trafen auf dem Essener Hauptbahnhof ungefähr 100 Teilnehmer der Weltkraftkonferenz ein, wo sie von dem Vorsitzenden des Bundes technisch-wissenschaftlicher Verbände, Dr. Bent vom RWE begrüßt wurden. Nachdem sie im Hotel Kaiserhof Quartier bezogen hatten, folgten sie gegen Abend einer Einladung Krupps von Bohlen und Halbachs auf Villa Hügel. Unter den Gästen befinde sich Amerikaner, Japaner, Chinesen, Engländer, Dänen, Schweden, Polen usw. — Sonntagmorgen fuhren die Teilnehmer in Autobussen nach Herdecke zum Pumpspeicherwerk. Am Abend fand im Städtischen Saalbau zu Essen ein Empfang durch die Stadtverwaltung statt.

Indiens „flammender Protest"



Die indische Boykottbewegung gegen englische Erzeugnisse nimmt immer schärfere Formen an und droht zu einer nationalen Abwehr aller ausländischen Waren zu werden. Die öffentliche Verbrennung englischer Produkte, wie sie hier zu sehen ist, ist jetzt in den indischen Städten ein fast alltägliches Vorkommnis

Pfändungs-Katastrophe

Wegen einer Pfändung zum Mörder geworden

⊙ **Bukarest**, 30. Juni. (Drahtber.) Eine katastrophale Szene spielte sich gelegentlich einer Pfändung im Hause eines Sägewerksbesitzers ab. Als Gerichtsvollzieher und Rechtsanwalt die Pfändung vornehmen wollten übergoß die Frau des Sägewerksbesitzers beide mit Vitriol. Der hereinkommende Besitzer des Sägewerks geriet beim Anblick der Pfändungsbeamten in einen solchen Zorn, daß er den Gerichtsvollzieher erschoß. Dann floh er in wildem, kilometerlangem Lauf bis zur nächsten Eisenbahnstation, wo er erschöpft in einem Eisenbahnabteil zusammenbrach. Die Polizei nahm seine Verhaftung vor.

Die Frage der „Auslieferung"

vor dem internationalen Strafrechtsausschuß

:: **Brüssel**, 30. Juni. (Drahtber.) Die Internationale Konferenz für die Vereinheitlichung des Strafrechts erörterte die Frage der Auslieferung, zu der die Vertreter von Italien, Frankreich, Belgien, Polen, Griechenland und der Schweiz Stellung nahmen. Die Konferenz nahm einen Antrag des italienischen Delegierten an, der im wesentlichen besagt, daß die Staaten bereit sind, durch besondere Verträge der Auslieferung ihrer Staatsangehörigen für bestimmte Kategorien von Vergehen zuzustimmen, die eine Gefahr für die zivilisierte Gesellschaft darstellen.

Großbrand

im Moskauer Arbeitsnachweis

— **Moskau**, 30. Juni. (Drahtber.) Im hiesige Arbeitsnachweis ereignete sich ein großer Brand, der den Hauptsaal zerstörte. Die Wände stürzten ein. Die Anwesenden konnten sich jedoch rechtzeitig in Sicherheit bringen.

„Seefahrt ist not!"

Der Marinetag in Bochum

* **Bochum**, 30. Juni. Der in den Tagen des 28. und 29. Juni in Bochum abgehaltene silberne Jubeltag des Verbandes der Marinevereine von Rheinland und Westfalen hatte aus allen Teilen der beiden Provinzen eine Massenbeteiligung. Wohl an 7000 ehemalige Marineangehörige nahmen an den glänzend verlaufenen Veranstaltungen teil.

Die am Abend am Bismarckturm in den schattigen Anlagen des Stadtparkes stattgefundene Kundgebung im Zeichen „Seefahrt ist not" vereinigte wohl eine Volksmenge von 10 000 Personen. Korvettenkapitän a. D. Scheibe, Berlin, gedachte der ruhmvollen Geschichte der deutschen Marine und ihrer Heldentaten im Weltkriege sowie auch des raschen Wiederaufbaus der deutschen Handelsflotte.

Am Sonntag trafen aus allen Teilen der Provinz in stattlicher Mitgliederzahl die dem Verbande angeschlossenen Marinevereine ein, die sich auf dem weiten Schulhofe des Oberlyzeums zu einer eindrucksvollen Gefallenenehrung vereinigten.

Der Rettungsdienst setzt ein

Ueberwachung des Rhein-Herne-Kanals

* **Essen**, 30. Juni. In einer außerordentlichen Versammlung des Bezirks Groß-Essen des Landesverbandes Rheinland der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft wurde beschlossen, angesichts der erschreckenden Häufung von Bootsunglücken und tödlichen Badeunfällen einen wirksamen Rettungsdienst zu organisieren. Die anwesenden Vertreter der Wasserfahrvereine erklärten sich sofort bereit, den Wachtdienst ganz oder teilweise zu übernehmen. Dieses Entgegenkommen ermöglicht es, bereits am kommenden Sonntag auf dem das Essener Gebiet durchlaufenden Rhein-Herne-Kanal zwei und auf der Ruhrstrecke Baldeney—Werden vier Rettungsdienste in Aktion zu setzen.

Wie notwendig vorstehende Maßnahme ist, beweist, daß erst am gestrigen Sonntag wieder ein zwölfjähriger Schüler — Hans Schulz aus Katernberg — ertrank. Unfallstelle war diesmal das Altenessener Strandbad.

:: **Reichsfinanzminister Dietrich Ehrenbürger von Kehl.** Aus Kehl wird gedrahtet: Die städtischen Körperschaften haben beschlossen, Reichsfinanzminister Dietrich, der von 1908 bis 1914 der erste Berufsbürgermeister von Kehl war, zum Ehrenbürger der Stadt Kehl zu ernennen.

Pilot besucht seine Eltern

Mit dem Flugzeug vorm Elternhaus gelandet

* **Emmerich**, 29. Juni. Der Sohn eines Landwirts im nahen Praest ist bei einer süddeutschen Firma als Pilot tätig. Er kam dieser Tage mit einem Flugzeug von Süddeutschland auf Besuch und landete auf einer Wiese am elterlichen Hause. Mit den Eltern unternahm er sodann im Flugzeug einen Flug über die Nachbardörfer. Nach einem ausgedehnten Plauderstündchen trat der Pilot wohlgestärkt die Heimreise an.

Streikbewegung in Spanien

Arbeitsniederlegung nach einer Explosion

— **Paris**, 29. Juni. (Drahtber.) Wie Havas aus Bilbao meldet, sind dort bei einer Hochofenexplosion zwei Arbeiter getötet worden. Infolgedessen hat die gesamte Arbeiterschaft die Arbeit niedergelegt und an die Regierung das Ersuchen gerichtet, die Leute, die durch ihre Fahrlässigkeit die Explosion verschuldet hätten, zu bestrafen. Auch die Straßen- und Wegebauarbeiter hätten die Arbeit niedergelegt. Ebenso dauert der vor einiger Zeit ausgebrochene Streik im Bergwerke an.

Wenn der Kraftwagenführer getrunken hat

Zwei Gebrüder aus Horst in Hervest überfahren

Schweres Unglück auf der Lippebrücke

Die Fälle häufen sich in erschreckender Weise, in denen Kraftfahrzeugführer infolge reichlichen Alkoholgenusses nicht mehr in der Lage sind, ihr Fahrzeug zu steuern und ein mehr oder weniger schweres Unglück dadurch hervorrufen. Mit vollem Recht verlangt die Allgemeinheit eine strengere Bestrafung solcher leichtsinnig mit dem Leben anderer spielender Menschen. Man hat das Gefühl, daß die Gerichte bislang in solchen Fällen noch viel zu viel Nachsicht übten. Der Motorrad- oder Autofahrer muß sich der großen Verantwortung bewußt werden, die auf ihm ruht, besonders im stark bevölkerten Industriebezirk. Wohin es führen kann, wenn ein durch Alkoholgenuß wild gewordener Fahrzeugführer durch die Straßen jagt, zeigt wieder folgender Vorfall, über den uns wie folgt berichtet wird

Auf der Lippebrücke in der Gemeinde Herveſt ereignete sich ein sehr schwerer Autounfall, bei dem zwei junge Leute aus Horst-Emscher lebensgefährlich verletzt wurden. Der Molkereibesitzer G. aus Lembeck, der anscheinend dem Alkohol gut zugesprochen hatte, kam mit seinem Lieferwagen aus der Richtung Dorsten und befuhr die Dorstener Straße im Zick-Zack. In der Nähe der Lippebrücke angekommen, fuhr er mit großer Geschwindigkeit ganz auf die linke Straßenseite und wäre um Haaresbreite gegen den Brückenpfeiler angefahren. Im letzten Augenblick riß er jedoch den Wagen herum, so daß dieser plötzlich auf die rechte Straßenseite raste, wo sich die Radfahrer Gebrüder Franz und Anton Gauer aus Horst-Emscher befanden. Beide wurden von dem Kraftwagen erfaßt und etwa 30 Meter mitgeschleift. Schwer, wenn nicht sogar lebensgefährlich verletzt, blieben die Bedauernswerten an der Unglücksstelle besinnungslos liegen und wurden von einem vorbeikommenden Kraftwagen dem Krankenhaus in Dorsten zugeführt. Die Fahrräder wurden derartig zertrümmert, daß die Splitter auf der Straße herumflogen. Eine Untersuchung des Unfalls wurde sofort eingeleitet. Der Wagen wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Entlassungen oder Feierschichten

Was ist wirtschaftlicher?

Eine Streitfrage im Bergbau

Wir erhalten folgende Zuschrift: Angesichts der erneuten Absatzkrise im Bergbau taucht mitunter die Ansicht auf, daß es doch sozialer sei, die Lasten der Abbaukrise gleichmäßig auf alle zu verteilen und statt den Abbau entsprechend dem Absatzmangel Feierschichten einzulegen. Dieses Thema ist so wichtig, daß es wohl bei den maßgebenden Beratungen, nicht allein der Arbeitgeber, sondern auch der Gewerkschaften und Betriebsräte, ausgiebig erörtert sein mag.

Wirtschaftlich betrachtet sind Feierschichten, wenn sie regelmäßig und in größerem Umfange eingelegt werden, wie keine andere Maßnahme geeignet, die Selbstkosten zu erhöhen und somit auf die Dauer die Absatzbasis noch weiter zu schmälern, so daß die Betriebe immer mehr ihre Rentabilität verlieren und somit einem langsamen Absterben verfallen. Während die produktiven Betriebe ruhen, müssen die unproduktiven Arbeiten in dem Maße ausgeführt werden, als wenn die Kohlenförderung voll rund ginge. Der Gebirgsdruck arbeitet immer. Demgemäß steigen die Holzkosten, die Reparaturarbeiten müssen in vollem Umfange ausgeführt werden. Auch die Tagesanlagen, Kesselhaus, Maschinen usw. müssen in Betrieb gehalten und bedient werden. Im gleichen Gedankengange liegt auch der Abbau der einzelnen Schachtanlagen. Bei fortgesetztem Abbau kommt einmal der Zeitpunkt heran wo der Betrieb nicht mehr rentabel und die Stillegung akut wird. Aus diesem Grunde ist es wirtschaftlich gesehen richtiger, eine einzelne Schachtanlage ganz stillzulegen, als zwei mit halber Belegschaft in Gang zu halten.

Auch auch vom sozialen Standpunkt aus gesehen, sind Feierschichten dem Abbau nicht immer vorzuziehen. Zunächst ist die augenblickliche Absatzkrise keine kurzfristige und besteht gar keine Aussicht, daß sie in kurzer Zeit behoben wäre. Man rechnet sogar unter Umständen für das laufende Jahr noch mit einer Verschärfung. Es müßten dann für unabsehbare Zeit, ganz bestimmt aber für die nächsten Monate wöchentlich ein bis zwei Feierschichten eingelegt werden. Dadurch würde der so schon karge Verdienst der Bergarbeiter in einer solch einschneidenden Weise weiter geschmälert, daß auch die schon so gesunkene Arbeitsfreudigkeit noch weiter herabgedrückt würde. Der Reinverdienst würde bei einem großen Prozentsatz der Bergarbeiter nicht weit über der Erwerbslosenunterstützung liegen und jeder Ansporn und jedes Interesse an der Arbeit würde verloren gehen.

Auf der anderen Seite wird bei einem Abbau immer versucht möglichst allzu große Härten zu vermeiden. Bisher wurde ein Teil des Abbaues immer noch von den pensionsfähigen Arbeitern und Angestellten bestritten. Wenn natürlich die Betriebseinschränkung in dem bisherigen Tempo so weitergeht, wird man damit auch nicht mehr auskommen.

Die Kriegsopferversorgung in Gefahr

Wichtige Gesetzesänderungen vom Reichsrat verabschiedet / Protest der Kriegsopferorganisationen

Die letzten Vorgänge im Reichsrat, die besonders die Rentenversorgung der Kriegsopfer einschneidend beeinflussen, haben in den Kreisen der Kriegsopfer große Bestürzung hervorgerufen. Aus der Fülle der Zuschriften aus den Kreisen der Kriegsopfer veröffentlichen wir folgendes:

Die Reichsregierung beabsichtigt, im Rahmen ihres allgemeinen Finanzprogramms auch die Versorgung der Kriegsopfer erheblich anzugreifen. Soeben wurden vom Reichsrat zwei Gesetzentwürfe zur Abänderung des Reichsversorgungsgesetzes und des Verfahrensgesetzes verabschiedet. Diese Gesetzänderungen enthalten, entgegen der Erklärung der Regierungsparteien bei Verabschiedung der 5. Novelle zum RVG. vom 15. Dezember 1927, die feststellte, daß eine weitere Verbesserung des RVG. erforderlich ist, wesentliche Verschlechterungen des bisher geltenden Rechts.

Die Annahme der vom Reichsrat verabschiedeten Gesetzentwürfe durch den Reichstag vorausgesetzt, wird beispielsweise das bisher geltende Recht der Kriegsbeschädigten auf Heilbehandlung bei Dienstbeschädigungsleiden und die Gewährung von Kranken- bzw. Hausgeld beschränkt auf die satzungsmäßigen Leistungen der Krankenversicherung. Für neu auftretende und für Verschlimmerung bestehender Dienstbeschädigungsleiden, für die eine Rente bisher nicht bezogen wurde, wird künftig ein Rechtsanspruch auf Versorgung nicht mehr bestehen. Das Verwaltungs- und Rechtsmittelverfahren in Versorgungsangelegenheiten wird derart eingeschränkt und den Verwaltungsinstanzen sowie den Spruchkammervorsitzenden eine solche Fülle von selbständigen Entscheidungen und Befugnissen eingeräumt, daß von einem weitgehenden Abbau der den Kriegsopfern seit 1919 zustehenden Rechtsmittel gesprochen werden muß.

Nach bisher unwidersprochenen Meldungen beabsichtigt die Reichsregierung ferner, durch die vom Reichskabinett noch nicht verabschiedeten Entwürfe eines Ausgabensenkungsgesetzes und eines Spargesetzes weitere formale und materielle Rechtsansprüche der Kriegsopfer erheblich einzuschränken. So wird z. B. an die Aufhebung des Reichsversorgungsgerichts und an die Uebertragung der Aufgaben der Versorgungsbehörden an andere Behörden, die Landesversicherungsanstalten oder Finanzämter, gedacht. Die nach dem Reichsversorgungsgesetz zu gewährenden Kinderzulagen sollen künftig nur noch den Schwerbeschädigten zugute kommen. Wenn und soweit für dasselbe Kind ein Kinderzuschlag nach den für die Beamten geltenden Vorschriften gezahlt wird, sollen Kinderzulagen nach dem Reichsversorgungsgesetz nicht zur Auszahlung gelangen. Auch die Renten aus der Invaliden-, Angestellten- und Unfallversicherung sowie die Beamtenpensionen sollen auf die Kriegsbeschädigten- und Kriegerhinterbliebenenrenten Anrechnung finden.

Gegen derartige tief einschneidende Maßnahmen erheben die Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und Kriegerhinterbliebenen schärfsten Protest.

Entgegen der in der Oeffentlichkeit weitverbreiteten Auffassung, daß die Zahl der Kriegsbeschädigten nach mehr als zehn Jahren nach Beendigung des Krieges abnehmen müsse, hat sich die Zahl der Kriegsbeschädigten von 736 000 im Oktober 1926 auf 838 000 am 31. März 1930 vermehrt. Diese Steigerung erklärt sich daraus, daß mehr als 13 Millionen Männer zum Heeresdienst eingezogen waren, von denen mehr als 4½ Millionen Kriegsverwundungen erlitten. Die ungeheuren Strapazen und die Kriegsverwundungen beeinflussen den Gesundheitszustand der ehemaligen Kriegsteilnehmer, besonders bei zunehmendem Alter, in ungünstigster Weise. Infolgedessen sind auch jetzt noch Tausende gezwungen, ihre Versorgungsansprüche geltend zu machen. Sie müßten, soweit sie den Nachweis eines Zusammenhanges ihres Leidens mit einer Dienstbeschädigung lückenlos führen können, an der Gerechtigkeit verzweifeln, wenn ihnen der Anspruch auf Versorgung durch eine rigorose Fristbestimmung geraubt würde.

Die soziale Lage des größten Teils der Kriegsopfer ist in Anbetracht der allgemeinen ungünstigen Wirtschaftslage als katastrophal zu bezeichnen. Mehr als 300 000 Kriegsbeschädigte beziehen eine monatliche Rente von durchschnittlich 22,25 RM. Zehntausende von Kriegsbeschädigten, die um 30 und 40 v. H. in ihrer Erwerbsfähigkeit gemindert sind, füllen seit Monaten das Heer der Erwerbslosen. Eine erhebliche Anzahl von Schwerbeschädigten ist überhaupt nicht mehr im Erwerbsleben unterzubringen. Tausende von alleinstehenden Kriegerwitwen fristen ein kümmerliches Dasein. Eine Kriegermutter erhält für den gefallenen Sohn, der ihr im Alter eine Stütze sein sollte, den Betrag von durchschnittlich 22,25 RM. im Monat. Daß daran nicht gespart werden kann und nicht gespart werden darf, wird jedem Einsichtigen erkennbar sein.

Die Organisationen der Kriegsopfer sind jedenfalls nach sachlichster Prüfung der Vorlagen der Auffassung, daß die Gesetzentwürfe in ihrer materiellen Auswirkung keine wesentlichen Ersparnisse bringen, sondern nur zu einer Verschiebung der Ausgabenposten innerhalb des Reichshaushaltsplans und in der Verteilung der Ausgabenlast zwischen Reich, Ländern und Kommunen führen werden. Was im Versorgungsetat eingespart würde, wird durch umfangreiche Fürsorgeleistungen erneut in Erscheinung treten. Deshalb richten sie an den Reichstag und an die Oeffentlichkeit den dringenden Appell, von einer Einschränkung der Kriegsopferversorgung Abstand zu nehmen und eine Reform des Reichsversorgungsgesetzes und des Verfahrensgesetzes mit dem Ziel einer Verbesserung und Ausgestaltung des Versorgungsrechts mit ruhiger Ueberlegung und ungehindert von finanzpolitischen Augenblickserwägungen in Angriff zu nehmen.

Die Separatisten ...

Ein Kapitel aus der Besatzungszeit des Rheinlandes / Ein dunkler Punkt in der Geschichte des deutschen Abwehrkampfes gegen die Besetzung / Auch eine zeitgemäße Erinnerung

Der bekannte Essener Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, der während der Rheinlandbesetzung als Verteidiger in den großen Prozessen im Mittelpunkt der Ereignisse gestanden hat, schildert seine Erinnerungen in dem soeben in der Hanseatischen Verlagsanstalt, Hamburg 36, erschienenen Buche: „Vom Ruhrkrieg zur Rheinlandräumung" (RM 4,50). An Hand authentischen Materials berichtet er von dem aktiven Ruhrkrieg, von Sabotage- und Verräterkämpfen, von der sagenhaften Schlacht am Siebengebirge, dem Ueberfall bei Hanhofen usw. Wir entnehmen dem Buche, das dokumentarischen Wert für die Zukunft besitzt, den folgenden Abschnitt:

Am 23. Oktober 1923 wurden die letzten Stützen der deutschen Verwaltung, der Oberbürgermeister Russell mit vierzig weiteren deutschen Beamten aus Koblenz ausgewiesen. Gleichzeitig erteilte der französische Bezirksdelegierte, Oberst Philippe, der deutschen Polizei den strikten Befehl, den Separatisten gegenüber keine Waffengewalt anzuwenden. Der Leiter der deutschen Polizei, Dr. Biesten, wurde abgesetzt, die deutsche Polizei unter französischen Befehl gestellt und am 24. Oktober 1923 überhaupt entwaffnet. Als die Stadtverwaltung das Rathaus dann durch die Feuerwehr in Verteidigungszustand setzen ließ, mußten auch diese Verteidigungsvorrichtungen auf Befehl der französischen Behörden entfernt werden.

Nunmehr konnte der französische Plan verwirklicht werden. In der Nacht zum 26. Oktober 1923 zogen die Separatisten vom Regiebahnhof her unter französischer militärischer Eskorte in das Schloß, Rathaus und die Post ein. Die Deutschen wurden durch eine von der französischen Behörde verhängte Nachtsperre am Betreten der Straßen und an der Verteidigung der öffentlichen Gebäude, die man jedes Schutzes beraubt hatte, gehindert.

Nachdem so die Separatisten von dem französischen Militär in den Besitz der öffentlichen Gebäude gesetzt waren, erklärte die französische Regierung auch hier den „Status quo", d. h. sie erkannte die Separatisten als tatsächliche Herren von Koblenz an und verbot den Deutschen, die Eindringlinge aus den Gebäuden zu vertreiben.

„In der Spitze der provisorischen Regierung," so berichtet die Rheinische Staatszeitung Nr. 1, „meldete Mathes am 25. Oktober 1923, nachts 10,30 Uhr, dem Bezirksdelegierten Colonel Philippe das historische Ereignis und gab die Versicherung der selbstverständlichen Achtung seitens der neuen Rheinischen Regierung gegenüber den Besatzungsmächten." „Zur Rettung vor dem wirtschaftlichen und politischen Untergang des Rheinlandes durch Preußens Schuld haben wir in höchster Not die Zivilgewalt übernommen," so heißt es in dem gleichzeitig an Tirard gerichteten Schreiben, das von der ganzen provisorischen Regierung unterschrieben ist."

Oktober und November 1923 sahen den Separatismus mit fremder Hilfe siegreich. Dann rafften sich beherzte Männer aller Parteien und Berufsstände zur aktiven Gegenwehr auf.

Die ersten großen Taten waren der Ueberfall von Hanhofen und die Schlacht am Siebengebirge. Am 10. November 1923 verlangte der Separatistenführer Heinz Orbis zur Unterstützung seiner Aktion gegen das Regierungsgebäude in Speyer die Entsendung eines Trupps von Separatisten aus Neustadt. Die deutsche Abwehrorganisation erfuhr hiervon durch die Telephonistin, die das Gespräch von Heinz Orbis vermittelt hatte. Sofort wurde eine Anzahl junger Männer auf einem Lastauto von Neustadt abgesandt, das Separatistenauto wurde unterwegs bei Hanhofen gestellt und die gesamte separatistische Mannschaft zerstreut. Bei dem Gefecht gab es sechs bis acht Tote auf der Seite der Separatisten.

Ueber die Schlacht im Siebengebirge berichtet der Pfarrer Junkersfeld von Aegidienberg in der Essener Allgemeinen Zeitung vom 2. Januar 1929 u. a.: „Am Morgen des 16. November 1923 rückten die Separatisten aus Honnef — es lagen etwa 3000 Mann dort — in drei Kolonnen gegen Aegidienberg vor. Die ausgestellten Aegidienberger Posten wurden überrumpelt und gefangen. Das Dorf Hövel wurde von den Separatisten überschwemmt. Die Fenster und Türen in den Häusern wurden eingeschlagen, die Frauen und Kinder mit den Schußwaffen bedroht; es wurde geplündert, Gold- und Silbersachen geraubt, die besten Kleider mitgenommen, drei ältere Leute als Geiseln vor ihnen hergetrieben. Der ganze Ort war bald ein Bild der Verwüstung.

Hövel war nur schwach von der Wehr besetzt, die Mehrzahl lag, verstärkt durch die Windhagener Wehr, an der Chaussee Honnef—Himberg. Aber die wenigen Wehrmitglieder, die in Hövel zurückgeblieben, setzten sich tapfer zur Wehr. Schon waren einige Separatisten gefallen, sie fingen bereits an, sich zurückzuziehen; die Verwirrung benutzte Hubert Weinz aus Hövel, den man zum Erschießen auf einen Holzstoß gestellt, um zu entfliehen. Die zurückgebliebenen Separatisten flüchteten in die Häuser und Keller. Die Oberpleiser Wehr kommt an. Unterhövel ist gerettet. In Oberhövel geht die Brandschatzung weiter. Bis an die Kirche ist das Gesindel fast vorgedrungen. Da erscheint auch hier die Hilfe. Von zwei Seiten, von der Kirche und vom Kirchhof her, werden die Separatisten von unserer Wehr, verstärkt durch die Oberpleiser Wehr, angegriffen. Sie sehen sich überwunden. In ihrer Wut vergreifen sie sich an den wehrlosen Geiseln. Der fünfundsechzigjährige Theodor Weinz, der sich waffenlos bei seiner Frau in seiner Wohnung aufgehalten hatte, wird lebensgefährlich von ihnen verletzt. Er stirbt nach wenigen Stunden. Immer zahlreicher rücken unsere Wehrmitglieder heran. Die Separatisten können sich nicht mehr halten; vierzehn Tote lassen sie zurück und entfliehen ... Die Dörfer von Aegidienberg sind wieder frei von dem Gesindel, aber noch liegen sie in dichter Schützenlinie im nahen Walde uns gegenüber. Immer neue Verstärkung erhalten sie. Vorstöße gegen Himberg werden blutig abgewiesen. Werden die Aegidienberger die Front halten können? Nach allen Seiten ruft das Telephon des Gemeindevorstehers Klein um Hilfe. Zahlreiche Kämpfer kommen aus dem Westerwald, aus Neustadt, Ruchholz und Asbach. Die Kreisstadt Siegburg sendet Autos mit Mannschaften und Lebensmitteln, ebenso Honnef-Geistingen, Uckerath und Honnef-Selhof. Es mochten wohl auch nachmittags einhundertfünfzig bis zweihundert Kämpfer auf unserer Seite stehen, während die Separatisten noch Zuzug aus den anderen Rheinstädten, welche sie besetzt hatten, erhielten.

Der Kampf tobt weiter, auf beiden Seiten heftiges Gewehrgeknatter. 4 Uhr ists geworden. Auf der Himberger Straße erscheint ein Auto, das die weiße Fahne zeigt. Ein angeblicher französischer Kreisdelegierter stellt sich vor, in Wirklichkeit ein gebürtiger Deutscher, der inzwischen das belgische Bürgerrecht erworben hat. Er verhandelt mit unserem Führer. Die Parlamentäre wünschen freien Durchzug nach Siegburg und die Erlaubnis, auf dem Marktplatz von Aegidienberg die Rheinische Republik ausrufen zu dürfen. Unannehmbar. Eine Patrouille holt das Separatistenauto mit den Insassen.

Inzwischen bietet Aegidienberg mit den umliegenden Ortschaften ein trauriges Bild Ueberall Flüchtlinge. Auf Karren und Wagen hat man das Nötige zusammengepackt. Das Vieh treibt man fort. Alte Leute, Frauen mit Kindern verlassen die Heimat. Die Nacht wird zu unsicher werden. Es könnte den Separatisten noch einmal gelingen, durchzubrechen. Was dann? Ihre Drohungen werden sie wahr machen und alles in Brand stecken. Hövel ist wie ausgestorben. Tiefe Nacht ist es geworden. In den Wachlokalen wird die ganze Nacht durch gekocht. Vier Stück Vieh waren geschlachtet worden; Lebensmittel, Brot und Kartoffeln wurden von nah und fern gebracht. Den wackeren Helfern soll es an nichts fehlen. Unermüdlich werden Lebensmittel an die Front gebracht. Die Wachen werden nachgesehen. Die Separatisten werden es nicht wagen, nochmals vorzudringen. Schon tagt der Morgen. Nur hier und da hört man noch Gewehrgeknatter. Der neue Befehl wird ausgegeben: Vorrücken auf der ganzen Linie in Richtung Schmelztal-Honnef, um den letzten Separatisten auch aus Honnef zu verjagen. Ein gewagtes Unternehmen. Schon waren wir mit etwa 500 Mann in Schmelztal angekommen. Da erschienen Honnefer Bürger, die uns belehrten, daß Franzosen in Honnef eingerückt seien. Aegidienberg würde ebenfalls besetzt werden ... Am Abend kam französische Gendarmerie und am 18. November Marokkaner, die etwa vierzehn Tage in Aegidienberg verblieben. Die Separatisten wurden sofort von Honnef nach Koblenz abtransportiert, und der Mittelrhein war frei von Verrätern. Die Zahl der Toten und Verwundeten in diesem Kampfe konnte nicht genau festgestellt werden. Die französischen Zeitungen geben die Zahl der Toten mit neunundzwanzig und die Verwundeten mit einhundertzwanzig an. Der Führer der Separatisten, Rang, in Honnef, nannte über sechzig Tote. Es war wohl die schwerste Niederlage, die die Separatisten erlitten. Von diesem Schlage haben sie sich nicht mehr erholt. Ihre Herrschaft war für immer gebrochen."

Uralzeff verhaftet



Die Hauptperson des Raiffeisen-Skandals, der Russe Michael Alexander Uralzeff, der die Raiffeisen-Bank um 20 Millionen Mark geschädigt und zugrunde gerichtet hat, ist unter der Beschuldigung der Urkundenfälschung und des Betruges neuerdings verhaftet worden.

Aenderungen der Wertzuwachssteuerordnung

Für den Landkreis Recklinghausen

Die neuen Bestimmungen

Die kürzlich vom Kreistag des Landkreises Recklinghausen beschlossenen Aenderungen der Wertzuwachssteuer haben die Genehmigung des Bezirksausschusses und die Zustimmung des Oberpräsidenten gefunden. Danach treten ab 1. April 1930 folgende Aenderungen der Steuerordnung in Kraft:

„Die Zuwachssteuer wird nicht erhoben: Beim Erwerb durch verdrängte Grenzlands-, Auslands- und Kolonialdeutsche, die durch ihre Verdrängung ihre wirtschaftliche Lebensgrundlage ganz oder zum überwiegenden Teile verloren haben, sofern der Erwerb zum Zwecke der erstmaligen Wiederansetzung erfolgt und der Veräußerer nachweist, daß er den Veräußerungspreis im Hinblick auf die Nichterhebung der Wertzuwachssteuer entsprechend gesenkt hat.

„Werden im Fall der Bebauung mit Wohnhäusern gewerbliche Räume eingebaut, so tritt die Stundung und Ermäßigung nur für den Teil der Steuer ein, der dem Wertverhältnis entspricht, indem die zu Wohnzwecken bestimmten Teile zu den gewerblich genutzten Räumen stehen; dabei ist insbesondere auf die aus den einzelnen Teilen erzielbare Jahresrohmiete abzustellen."

Verantwortlich für Politik, Provinz und Vermischtes Willi Wirt, für Lokales, Sport und Feuilleton Paul Klose; für Theater Konzerte und bildende Kunst: Gerhard Kill, für den Anzeigenteil: Rudolf Heinz; sämtlich in Gelsenkirchen - Buer. Berliner Schriftleitung: Karl Fischer, Berlin, Wilhelmstraße.

Nach der Etatsannahme neues Vertrauen?

Was wird nun werden? : Kommt jetzt die Konsolidierung der kommunalpolitischen Kräfte? : Notwendigkeiten und Möglichkeiten : Gesundungserscheinungen : Das Kräutlein „Vertrauen“

(-) Nachdem nunmehr der städtische Haushaltsplan für das Jahr 1930 von der Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung angenommen worden ist, verlohnt es sich, die dadurch geschaffene kommunalpolitische Lage einer eingehenden Würdigung zu unterziehen. Zwei Fragen drängen sich dabei in den Vordergrund. Zunächst wird man sich darüber klar werden müssen, wie der Etat nach den jetzt gefaßten Beschlüssen aussieht. Und zum anderen wird die Frage zu klären sein, welche kommunalpolitischen Konsequenzen sich aus der Etatannahme ergeben bzw. ergeben können.

Zu der Frage der Etatsgestaltung ist zunächst folgendes zu sagen: Weder die Parteien, die den Deckungsbeschlüssen zugestimmt haben, noch die Verwaltung werden eine reine Freude über das jetzt zustandegekommene Werk empfinden. Denn darüber dürfte allseitige Klarheit bestehen, daß der Etat in der vorliegenden Form nicht ausgeglichen ist, daß also die gefaßten Deckungsbeschlüsse, auch wenn die durch sie erhofften Gebühren und Steuereingänge restlos hereinkommen, nicht hinreichen, um aus den finanziellen Schwierigkeiten ganz herauszukommen. Zunächst ist es sehr fraglich, um nicht zu sagen so gut wie aussichtslos, ob die aus der Neuregelung des Finanzausgleichs erwarteten 201 000 Mark überhaupt hereinkommen werden. Die diesbezüglichen Befürchtungen sind leider um so gerechtfertigter, als ja die

Finanz- und Steuerdinge im Reiche noch völlig ungeklärt sind.

Fernerhin ist der Verwaltung auferlegt worden, durch weitere Sparmaßnahmen 250 000 Mark einzusparen. Das wird sicherlich nicht ganz leicht sein, besonders, wenn man sich vor Augen führt, daß bereits 944 000 Mark Abstriche an den ursprünglichen Verwaltungsvorschlägen gemacht worden sind, und zwar durch die Beschlüsse des Hauptausschusses in den Sitzungen im April und Mai, die den Etatsberatungen galten. Wenn man fernerhin bedenkt, daß die Meinungen darüber, wo nun weiterhin gespart werden soll, zwischen den Parteien untereinander und auch zwischen den Parteien bezw. der Bürgerschaft und der Verwaltung sehr stark auseinandergehen, kann man die Schwierigkeiten ermessen, mit denen die Verwaltung auch jetzt noch zu kämpfen hat, trotzdem sie formell über einen Etat verfügt. Es wird hier im Schoße der Verwaltung und in den zuständigen Ausschüssen noch mancherlei sachlicher Beratungen bedürfen, um das vorgesehene Ziel zu erreichen: Eine weitere Kürzung der Ausgabenseite des Etats um rund eine Viertel-Million Mark herbeizuführen.

Auch die Herausnahme des Fehlbetrages beim Sondervermögen an städtischen Grundstücken in Höhe von 201 800 Mark aus dem ordentlichen Haushalt und die Aufnahme dieses Betrages auf Anleihe ist etatsrechtlich nicht unbedenklich und kann, um eine wirklich geordnete Finanzgebarung nicht zu gefährden, nur einmalig gerechtfertigt werden.

Es muß auch noch, und zwar mit ganz besonderer Betonung, auf den Ernst der wirtschaftlichen Lage und der voraussichtlichen wirtschaftlichen Entwicklung hingewiesen werden und auf die daraus sich ergebende Steigerung der Wohlfahrtslasten in einer Höhe, die alle derzeitigen Berechnungen über den Haufen werfen können.

Wenn man sich das alles vor Augen hält, wird man sich klar darüber sein müssen, daß die finanzpolitische Lage unserer Stadt auch nach der

Annahme des Etats außerordentlich schwierig

ist, und daß zwar wohl eine vorläufige Beruhigung eingetreten, aber bei weitem noch keine grundsätzliche, geschweige denn völlige Gesundung unserer Finanzen dadurch herbeigeführt worden ist.

Die Erkenntnis dieser Tatsache führt nun unmittelbar zu der eingangs erwähnten zweiten Frage, welche kommunalpolitischen Konsequenzen sich durch die Etatannahme ergeben können, oder noch klarer ausgedrückt, sich ergeben müssen. Um diese Frage zu beantworten, ist es unerläßlich, einmal kurz das kommunalpolitische Gesamtproblems er bei uns aufzurollen. Für jeden kommunalpolitisch auch nur einigermaßen interessierten Bürger mußte es klar sein, daß die kommunalpolitischen Verhältnisse, wie sie sich bei uns in den letzten Monaten herausgebildet hatten, insbesondere nach der einstimmigen Ablehnung des Etats in der Stadtverordneten-Versammlung am 8. Mai, unerträglich geworden waren. Die kommunalpolitische Atmosphäre war bis zum Uebermaß erfüllt von einer tiefen Mißstimmung, ja man darf ruhig sagen, von einem Mißtrauen zwischen der Verwaltung und den Fraktionen der Stadtverordneten-Versammlung bzw. den politischen Parteien als den Trägern des kommunalpolitischen Willens der Bürgerschaft.

Es ist müßig, jetzt Betrachtungen darüber anzustellen, weshalb es zu der allseitig als untragbar empfundenen Störung der Zusammenarbeit zwischen Verwaltung und Körperschaften kommen konnte. Um so bedeutsamer ist indessen die Feststellung der Tatsache, daß sich nunmehr

eine Mehrheit für die Verabschiedung des Etats gefunden hat und daß auch die Verwaltung den Etat in der vorliegenden Form anzunehmen sich bereit erklärte

Von welchen Beweggründen haben sich dabei die zustimmenden Parteien und die Verwaltung leiten lassen? Soweit die Parteien in Frage kommen, sind dabei zwei Erwägungen von ausschlaggebender Bedeutung gewesen: einmal die Erkenntnis, daß die Festsetzung der Steuersätze durch die Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach eine noch stärkere Belastung für die Steuerzahler gebracht hätte und zum anderen der kommunalpolitisch richtige Gedanke, daß man die Selbstverwaltung nicht preisgeben soll, solange noch irgend eine Möglichkeit besteht, durch sie den Interessen der Bürgerschaft besser zu dienen als durch ihre Preisgabe. Beide Erwägungen hängen innerlich zusammen und müssen als eine einheitliche kommunalpolitische Grundauffassung gewertet werden.

Die Verwaltung hat sich ebenfalls von der richtigen Erkenntnis leiten lassen, daß es um des kommunalpolitischen Gesamtinteresses willen richtiger war, den Etat aus der Hand der Stadtverordnetenversammlung, als der Vertreterin der Bürgerschaft, entgegenzunehmen, als auf Grund einer Anordnung der Aufsichtsbehörde.

Wenn die am vergangenen Freitag erfolgte Verabschiedung des Etats einen

tieferen kommunalpolitischen Sinn

haben soll, dann darf sie nicht den Schlußstrich darstellen unter die rein formelle Angelegenheit der Etatsgestaltung, dann muß sie vielmehr der Ausgangspunkt sein zu neuem kommunalpolitischen Leben zum Besten der Stadt. Die Abstimmung war, und anders kann sie gar nicht aufgefaßt werden, ein erster Anfang zur Wiederherstellung eines Vertrauensverhältnisses zwischen Verwaltung und Stadtverordneten-Versammlung. Dieses Vertrauensverhältnis muß sorgsam gepflegt werden. Dabei ist folgendes zu bedenken: Die gegenwärtige Stadtverordneten-Versammlung hat noch eine Wahldauer von fast 3½ Jahren. Für diesen langen Zeitraum sind Verwaltung und Stadtparlament insofern gegenseitig aufeinander angewiesen, als sie gemeinsam die Geschicke der Stadt zu lenken verpflichtet sind, noch dazu einer Stadt, die durch den Zusammenschluß der früheren drei Einzelgemeinden außerordentlich schwierige Aufgaben zu erfüllen hat. So schwer es auch sein mag, so gibt es dennoch keinen anderen Weg für beide Teile, als den, alle positiven Kräfte zusammenzufassen mit dem Willen zu kommunalpolitischer Gemeinschaftsarbeit. Eine solche Gemeinschaftsarbeit ist aber auf Grund der Zusammensetzung des Stadtparlaments nur möglich durch Koalitionsbildung. Und Koalitionsbildung ist wiederum nicht möglich ohne Kompromisse.

Die Verabschiedung des Etats geschah durch eine Koalitionsbildung und geschah auf Grund eines Kompromisses. Es fragt sich nun, ob über diesen einmaligen Abstimmungsakt hinaus eine tragfähige, die Aufgaben der Gegenwart erkennende und zukunftsgerichtete Koalition möglich ist und ob die Kompromißgrundlage gefunden werden kann, von der aus gemeinsame Arbeit zu leisten ist.

Die Gruppen, die den Etat verabschiedet haben, können eine Mehrheit im Stadtparlament bilden.

Aber auch unter denjenigen Gruppen, die geglaubt haben, dem Etat bzw. den Deckungsbeschlüssen nicht zustimmen zu können und die ihre ablehnende Haltung sachlichen Argumenten begründet haben, wird zum mindesten zu Teil der Wille bestehen, sich nicht dauernd selbst auszuschalten aus der aktiven Mitarbeit. Und so dürfte es bei kluger, ernster, vorurteilsfreier und offener Verhandlung zwischen der Verwaltung bzw. dem Oberbürgermeister und den verantwortungsbewußten Gruppen der Stadtverordneten-Versammlung möglich sein, den Boden zu positiver Kommunalpolitik zu ebnen und im Laufe der Zeit zu festigen. Der ernstliche Versuch nach dieser Richtung hin muß von allen Beteiligten gemacht werden. Es wird dabei dann ganz von selbst festgestellt werden, wo die Grenzen des Zusammenarbeitens bzw. einer Koalitionsbildung liegen.

Die notwendige kommunalpolitische Aufbauarbeit in unserer Stadt, die Konsolidierung der parteipolitischen Verhältnisse im Stadtparlament und die Schaffung einer arbeitsfähigen Mehrheit und damit letztlich die Wiederherstellung und Erhaltung des verloren gegangenen Vertrauensverhältnisses zwischen der Verwaltung und den wirklich verantwortungsbewußten Parteien wird erleichtert, wenn eine anderweitige Behandlung strittiger kommunalpolitischer Fragen auf beiden Seiten Platz greift.

Das jetzt bei uns schon fast

zum Prinzip erhobene System der öffentlichen Anfragen

an den Oberbürgermeister ist wohl kaum gesund. Damit ist sicherlich nicht gesagt, daß die Parteien nicht das Recht hätten, solche Fragen an die Stadtverwaltung zu richten. Ganz im Gegenteil! Die Parteien würden sich einer kommunalpolitischen Pflichtverletzung schuldig machen, wollten sie nicht überall da, wo sie glauben, daß die Verwaltung oder einzelne ihrer Organe Fehler oder Mißgriffe begangen oder sonstwie eine falsche Politik betrieben haben, dafür sorgen, daß Abhülfe geschaffen wird. Aber diese Anfragen gehören zum weitaus größten Teil in die Ausschüsse und dürfen nicht zum Gegenstand parteipolitischer oder gar parteiegoistischer Agitation gemacht werden. Und die Verwaltung muß ihrerseits, sobald bestimmt formulierte Anfragen und substanzierte Vorwürfe erhoben werden, mit der gebotenen Rücksichtslosigkeit und Schnelligkeit den Dingen nachgehen. Man tritt sicherlich niemandem zu nahe, wenn man feststellt, daß in diesen Dingen gerade in den letzten Monaten, in der Zeit der kommunalpolitischen Ueberspannung, auf beiden Seiten nicht so verfahren wurde, wie es im Interesse der jeweils zur Erörterung stehenden Dinge und vor allem im Interesse des Ansehens der Stadt ratsam gewesen wäre. Und wenn nicht alles täuscht, hat sich bereits eine

Umkehr in der Taktik auf beiden Seiten angebahnt,

um nicht zu sagen, schon vollzogen. Mit erfreulicher Offenheit und Deutlichkeit hat der Oberbürgermeister zu erkennen gegeben, daß alle Beschwerden, die vorgetragen worden sind und die eventuell noch vorgetragen werden, in den zuständigen Ausschüssen restlos geklärt werden sollen und daß die Verwaltung alles, was in ihren Kräften steht, tun wird, um Aufklärung zu schaffen, und, wo sich Mißstände zeigen sollten, sie zu beseitigen. Und so steht zu hoffen, daß auch die Politik der öffentlichen Anfragen, durch die das vertrauensvolle Zusammenarbeiten zwischen Verwaltung und Körperschaften so stark erschüttert worden ist, bald eine Episode gewesen sein wird, ohne daß zu befürchten wäre, daß nach der sachlichen Seite hin irgend etwas vertuscht werden könnte, was mit der Ordnung und der Gewissenhaftigkeit im Verwaltungsorganismus nicht zu vereinbaren wäre.

Wer unbefangen die Situation überblickt, wie sie sich jetzt nach der Verabschiedung des Etats darstellt, ist berechtigt, die Erwartung auszusprechen, daß beide, die akute Selbstverwaltungskrise und die akute Vertrauenskrise, in unserer Stadt überstanden sind. Aber wie der Gesundungsprozeß nach jeder Krise nur langsam und auch nicht ganz ohne Rückschläge sich vollzieht, so wird man auch in der Kommunalpolitik unserer Stadt nicht von heute auf morgen Wunderdinge erwarten dürfen. Man ist aber berechtigt zu der Auffassung, daß im einzelnen zwar zunächst noch kaum erkennbar, aber im ganzen doch eine aussichtsreiche Epoche des kommunalpolitischen Lebens eingesetzt hat.

Arbeiter singen . . .

Das Gaufest des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes in Gelsenkirchen / 40 Jahre Volkschor Gelsenkirchen / Große Scharen huldigen dem Arbeitergesang

(—) Wenn ein Chor, und namentlich ein Arbeiterchor auf ein vierzigjähriges Bestehen zurückblicken kann, so ist das keine kleine Sache. Zu Recht war darum das diesjährige Gaufest des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes nach Gelsenkirchen, jener Stadt gelegt worden, in der ein Arbeiter-Gesangverein, nämlich der Volkschor Gelsenkirchen, ein Jubelfest feierte. Wieder einmal war Gelsenkirchen zur singenden Stadt geworden, wie anders aber waren äußeres und künstlerisches Bild im vorigen Jahre, in dem sich bürgerliche Gesangvereine ein Treffen gaben und in diesem Jahre, in dem klassenbewußte Arbeiter die schwarze Kohlenstadt aufsuchten.

Man kann sehr verschiedener Meinung darüber sein, ob politische Tendenzen in der Musik Raum haben dürfen oder gar sollen, sicher ist, daß in klassenbewußter Tendenzmusik ebenso gut Leben steckt wie in den friedlichen Klängen, die wir aus bürgerlichem Lager zu hören gewohnt sind. Und hierauf kommt es schließlich beim Volksgesang an: Wer sein Leben singt, dem wird man lauschen müssen, gleich in welcher Form es geschieht, wenn es nur aufrichtig ist. Arbeiter aber haben am Samstag und Sonntag von ihrem Herzen gekündet, haben im Lied von der Seele ihren tieferen Glauben kundgetan.

Eine stattliche Schar werktätiger Männer und Frauen saß am Samstagabend im großen Hans-Sachs-Haus-Saale und wartete auf den Beginn der Feierstunde. Nicht oft sitzt der Arbeiter in solchen Räumen wie es der Hans-Sachs-Haus-Saal ist, nun fühlte er sich bedrückt, und erhoben zugleich

Zu Beginn der Veranstaltung sang der aus den Arbeiter-Gesangvereinen Welper, Herne, Gelsenkirchen und Bochum gebildete Chor Felix Maldens hohes Lied der Arbeit. Die Darbietung war eine Uraufführung und hatte demgemäß einen besonderen Reiz. Wenn auch auf Grund dieses Chores kein Urteil über die Kompositionsweise Maldens abgegeben werden kann, so zeugte doch die Anordnung der Männer- und Frauenstimmen — sehr charakteristisch und bedeutend die weiche, hallende Gestaltung der Frauenstimmen in der Textwiederholung —, von künstlerischem Tiefgefühl. Die Singweise des achtstimmigen Chors unter Hermann Essers Leitung befriedigte, wenn auch der Satz „Die Arbeit spielt mit Riesenhänden“ zu wenig ausholend herausgebracht wurde.

Nach dieser musikalischen Begrüßung hielt Oberbürgermeister Zimmermann der zusammen mit Magistratsrat Dr. Große-Boymann der Veranstaltung beiwohnte, die Begrüßungsansprache. Er entbot den auswärtigen Sängern den Gruß der Stadt und sprach die Hoffnung aus, daß sie sich auch die vorbildlichen Grünanlagen ansehen würden, die beweisen würden, daß Gelsenkirchen besser sei als sein Ruf. Wir freuen uns, so führte der Oberbürgermeister aus, daß wir hier in der Stadt des Eisens und der Kohle nicht zurückzustehen brauchen vor älteren Kulturstädten und daß wir der Veranstaltung durch den Hans-Sachs-Haus-Saal und die Ausstellungshallen einen würdigen Rahmen geben können. Aber auch den Sängern des Volkschores galten des Oberbürgermeisters herzliche Begrüßungsworte. Der Volkschor sei aus kleinsten Anfängen vor vierzig Jahren entstanden mit dem Ziele, sich am Liede innerlich zu erheben. Freiheit sei der Ausdruck seines Sehnens gewesen und Freiheit hätte er sich auch genannt. Die Veranstaltung stände durch die Schwere der Zeit zwar unter keinem glücklichen Stern, aber sie würde zur Aufrichtung beitragen. In diesem Sinne spreche er ein herzliches Glück-Auf!

Nach der beifällig aufgenommenen Rede bot das Philharmonische Orchester Dortmund Beethovens Leonoren-Ouvertüre Nr. 3. Machte sich im ersten Teil der Wiedergabe eine zu harte Tonfärbung der Geigen bemerkbar, so gewann doch das Spiel im weiteren Verlauf an Glut und Wärme. Hermann Esser dirigierte mit Umsicht und der tiefen Anfeuerungskraft, die ihm eigen ist.

Der durch Chor und Orchester gebotene Hymnus auf den Chorgesang von Gerster zeigte die noch deutlicher bei dem Lied vom Arbeitsmann hervortretende Befähigung des Komponisten, dem Orchester die ihm gebührende Stelle im Chor einzuräumen. Was im Liede infolge der notwendig akzentuiert-bestimmten Sprache nicht an unterströmendem Gefühl zum Ausdruck kommt, das sagt uns Gerster durch die Instrumental-Behandlung, die schlechthin in dieser Art der Begleitung — eigentlich ist sie mehr als Begleitung — meisterhaft ist und höchlich überrascht. Wenn wir den Worten R. Benz glauben dürfen — und wir können das —, so spricht gerade die Stärke im Instrumentalen für die musikalische Befähigung des Komponisten. Allerdings und zugleich: Ist seine Orchesterbehandlung geradezu überzeugend „so kann man das von seiner Liedkomposition nicht immer sagen. Manchmal findet man an gregorianischen Kirchengesang anklingende Schnörkelei, die zwar dem Gesang etwas Festliches gibt, ihn aber seiner inbrünstigen Tiefe beraubt. So ist die Gestaltung von „und ihre Stimmen fanden sich“, vorher von dem „Glauben an die Erlösung . . . .“, unzureichend, man vermißt die Stärke im Vokalen, die die Worte sinnhaft haben.

Nach der Pause führte nach einleitenden Begrüßungsworten des Gauvorsitzenden Lehr-Dortmund der Bundeskassierer Föste-Berlin in die Geschichte der Deutschen Arbeiter-Sängerbewegung ein. Er führte u. a. aus, daß der Unverstand der Maße der größte Feind des Arbeitergesanges gewesen sei. Der Deutsche Arbeiter-Sängerbund sei einen Golgatha-Weg gegangen, heute aber könne man den Vers zitieren: „Hell aus dem dunklen Vergangenen, leuchtet die Zukunft hervor.“

Die so programmatische Sinngebung des Festes fand ihre natürliche Fortsetzung in Gersters Lied vom Arbeitsmann, bei dessen Wiedergabe außer dem genannten Chor und dem Orchester eine Abteilung der S. A. J. und als Trommler- und Pfeiferchor das Reichsbanner Gelsenkirchen mitwirkte. Die Gestaltung durch Hermann Esser war in der Interpretation vertiefend, und brachte es zu erschütternden Tiefpunkten des Gefühls. Von unvergleichlicher Wirkung war der Schlußappell. Wir hörten Arbeiter ihr Leben singen, ihr Leben und ihre Sehnsucht, starke Realistik stand neben nicht weniger starker Idealistik. Schätzenswert bereichernd wirkte der Sologesang Erika Hehemanns und Carl Rehfuß. Er gab dem Massenruf und dem Massenlied des Volkes die feinen Nuancen und Gipfelpunkte seelischen Empfindens.

Das Lied vom Arbeitsmann ist nicht gleichmäßig-stark. So ist der Chor der Arbeitsmänner im Anfang „Laßt uns doch schlafen“ zu wenig unwillig, zu gleichmäßig. Ein Höhepunkt der Kompositionskunst ist der Chor der Arbeiterfrauen „Das Frühstück ist fertig, da, trinkt Kaffee.“ Das ist ein Beispiel für Unausgeglichenheit in dem sonst titanischen Werke, das überall da nicht fehlen sollte, wo das Leben des Arbeiters nach Ausdruck im Liede ringt. Zuweilen wirkt bei einzelnen Chören die Mehrstimmigkeit störend, so etwa bei dem Chor der Lehrlinge „Frühstückspause . . .“ Ein solcher Ruf in Mehrstimmigkeit wirkt unnatürlich. Ist schon Vielstimmigkeit an sich nicht „volkstümlich“, so wirkt bei solcher Gelegenheit vielstimmige, künstlerische Behandlung des in jeder Hinsicht eindeutigen Textes seltsam, um nicht zu sagen abstoßend-gemacht. Beim „Feierabend“ ist der Chor der Werktätigen „Feierabend! Schwarze Masse . . . .“ wieder zu schnörkelnd. Es ist zwar Feierabend, aber nicht gerade ein gregorianischer. Auch die Akzentverteilung und Tonsteigerung (etwa bei „Ausgerissen ist der Junge“) ist stellenweise zu willkürlich und zu formalmusikalisch, zu wenig mit der Sprechweise übereinklingend. Aussöhnend wirkt dann wieder eine Stelle wie die „Kette! Kette!“ bei dem man das Sich-In-Einanderschlingen der Kettenglieder richtig fühlt. Oder der Chor der Werktätigen: „Die Maschinen jammern (man hört ordentlich das Jammern), die bange Frage „Männer! Was habt ihr erreicht?“ usw.

Die Begeisterung dem Liede vom Arbeitsmann steigerte sich zum Ruf nach dem Komponisten, dem die Huldigungen der dankbaren Zuhörer galten. Die Sänger hatten das Leben der Arbeiter gesungen, ihr Leben . . . .

Dr. Kurt Depenheuer.

Die Sonntagsveranstaltungen

Zwei Festkonzerte

Am zweiten Tage traf die größere Zahl der Arbeitersänger ein. Schon am frühen Morgen brachten die einlaufenden Züge sie heran. Am Vormittag war die Generalprobe des Massenchores in der Ausstellungshalle. Das Massenkonzert fand am Nachmittag in der eben genannten Halle statt. Es wechselten Männerchöre mit Frauenchöre und dem gemischten Chor. Der erste Teil des Programms umfaßte Werke G. A. Uthmanns, dem Sänger der Arbeiter. Worte ehrenden Gedenkens fand Föste (Berlin) anläßlich des 10. Todestages des Verblichenen. Es war wohl der weihevollste Moment dieses Konzertes, als im Anschluß jener Worte der unvergängliche Satz Uthmanns „Ich warte dein“ unter Salger (Dortmund) begeisternd erklang. Der zweite Teil umfaßte drei Frauenchöre und zwei Sätze für gemischten Chor. Von den zuerst genannten möchten wir besonders Landvai's „Nacht“ erwähnen, eine Komposition voll großer Schwierigkeiten, in ihrer linearen Stimmführung überaus klangvoll. Daß ihre Schönheiten bis ins kleinste ausgeschöpft waren, ist das Verdienst Salgers. Isaaks „Innsbruck, ich muß dich lassen“ eignet sich nicht für einen Massenchor. Die besondere Eigenart der Schöpfungen dieser Art tritt nicht hervor. Es leidet zu sehr unter der nicht auszubleibenden Schwere, die durch die Masse der Mitwirkenden verursacht wird. Ein stimmungsvoller Ausklang war Wagners „Wach auf“ (Meistersinger) mit Orchesterbegleitung.

Das zweite Festkonzert — a capella —, bestritten von den Volkschören Dortmund und Witten unter Salger, fand den lebhaftesten Beifall der Zuhörer. Der große Saal des Hans-Sachs-Hauses war bis auf den letzten Platz gefüllt. Das Programm, das neben choristischen Darbietungen auch Solis aufführte, brachte Werke des 16. und 17. Jahrhunderts. Es ist äußerst erfreulich, in welcher Art technischer wie musikalischer Vollendung die Volkschöre diese in musikalischer Hinsicht schwierigen Chöre meistern. Ein weicher, hauchender Tenor

satz, klare sprachliche Formung und Beherrschung dynamischer Differenzierung lassen überrascht aufhorchen. Orlando di Lassos „Audite nova" und Scheins „Hollo gut G'sell" waren neben J. S. Bachs „ m. süßer Tod" und „Jauchzt und jubelt" d. wohlgelungensten Leistungen.

Seine reife Kunst zeigte Anto Nowakovaski in drei Orgelvorträgen. Er spielte eine „Fantasie" von Andrea Gabrieli, die „Fuge in e-moll" von Händel und J. S. Bachs „Präludium und Fuge in g-moll". Eine klangliche Indisposition im Orgeldiskant machte sich störend bemerkbar.

Stradellas Arie „Se i miei sospiri" und Händels „Rinaldo-Arie „Lascia ch'io pianga" fanden im wundervollen Sopran Martha Heinemanns (Wetter) eine überlegene Gestalterin. W. R.

Der Tag des Liedes

Große Anteilnahme der Bevölkerung

Ruhrland grüßte das befreite Rheinland

Unter starker Anteilnahme der Bevölkerung fand der Tag des Liedes im Stadtbezirk von Gelsenkirchen-Buer und in den benachbarten Gemeinden eine würdige Verkörperung. Die heimischen Gesangvereine hatten intensiv geprobt und ihre besten und schönsten Lieder in den Dienst des Volkes, in den Dienst der befreiten Brüder vom Rhein gestellt. Das alte, deutsche Volkslied, das den Weg aus kleinen, dumpfen Arbeitsstuben und aus der Natur auf das Konzertpodium fand, kehrte zurück zu den alten Marktplätzen, auf dem früher sich das Volksleben abspielte. So hatte, um nur ein Beispiel zu nennen, der Altmarkt Buer, auf der Sänger sich mit dem Schülerorchester des Hindenburg-Gymnasiums abwechselten, eine tausendköpfige Menschenmenge angelockt. Das hatte sich der Altmarkt nicht träumen lassen, daß er noch einmal so viel Leute in Festeslaune beisammen sehen sollte. Und so war es überall. Der Sängergau Gelsenkirchen-Buer hatte die Gesangvereine konzentriert und zugleich verteilt, so daß kein Bezirk vergessen war. Nur Horst fühlte sich stiefmütterlich behandelt, und hier sammelten sich die Sänger aus eigener Initiative und trugen ohne Bitternis und Harm das ihrige zum deutschen Liedtag bei. Der Tag des deutschen Liedes ist vorüber. Er hat Kunde gegeben von Deutschlands Einigkeit und Deutschlands hehrer Größe, die nicht notwendig eine Größe in Waffengewalt sein muß. Die Weisen sind verklungen und das Leben geht weiter. Freuen wir uns, daß das deutsche Lied, daß der deutsche Männergesang sich endlich — wie mühselig war doch der Weg! — den gebührenden Platz errangen, daß sie beide berufen waren, das Volk in einer Festesstunde wurzelhaft zu einen. —

Die Stadt hat kein Geld

Die Bestätigung in der Christenlehre

Eine wahre Geschichte

(*) Die Stadt kann das nicht bezahlen. Ein Wort, das in unserer Stadt nachgerade zum alltäglichen Sprachgebrauch gehört. Man flüstert es nicht nur in den Räumen der städtischen Verwaltungsgebäude, an Biertischen, auf den Straßen und im engsten Familienkreise; es grinst höhnisch von de unbepflanzten Blumenbeeten der . n Grünanlagen, geistert im kahlen Kahliengarten nicht minder herum als auf den Schulplätzen, wo es sich unser Nachwuchs zuraunt, und man kann es sogar in der — Kirche hören. Dafür zeugt folgende wahre Geschichte: In der Ludgerikirche in Buer am Sonntag nachmittag ists, die Christenlehre findet statt. Während derselben belehrt der amtierende Geistliche seine jungen Zuhörer u. a. über den Begriff: Pfarrkirche und Rektoratkirche. Im Verlauf der Belehrung stellt er die Frage: Warum ist die Ludgerigemeinde keine Pfarre, sondern ein Rektorat? Alles schweigt, nur ein kleiner, kecker Knirps, jedenfalls Stadtverordneter in spe, weiß die Antwort. Sie lautet: Die Stadt kann das nicht bezahlen.

Die Stadt hat doch Geld

Wenigstens haben die Städtischen Lichtwerke was. (Bei den Preisen, kein Wunder!) Denn endlich, nach vielen Monaten, hat man die Arbeiten wieder aufgenommen, durch die der große Gasbehälter zu einem neuen Antlitz kommen soll. Zurzeit behandelt man den unteren Teil, der im Vorjahre nicht gestrichen wurde, mit einem Sandstrahlgebläse. Von der Wiederaufnahme der Arbeit zu dieser Jahreszeit sind die anliegenden Haus- und Gartenbesitzer nicht sehr erbaut, denn die Sandwolken, die dem Gebläse entsteigen, legen sich auf die Gartenfrüchte oder dringen schon bei leichtem Wind in die Häuser, so daß die Bewohner gezwungen sind, die Fenster ungeöffnet zu lassen, eine wenig angenehme Bescherung in der heißen Jahreszeit. Hoffentlich wird aber die Arbeit recht bald fertiggestellt sein, weil sonst die Farbe der im vorigen Jahre gestrichenen oberen Hälfte des Kessels von der jetzt zu streichenden unteren Hälfte derartig abstechen würde, daß man von einem schwarzroten Anstrich reden könnte. Allerdings kann man zurzeit kein merkliches Vorangehen der Arbeiten feststellen.

Neuer Gebetssaal in Buer-Erle

Einweihung des Gebetssaales des evangelisch-lutherischen Gebetsvereins in Buer-Erle / Ein würdiger Bau

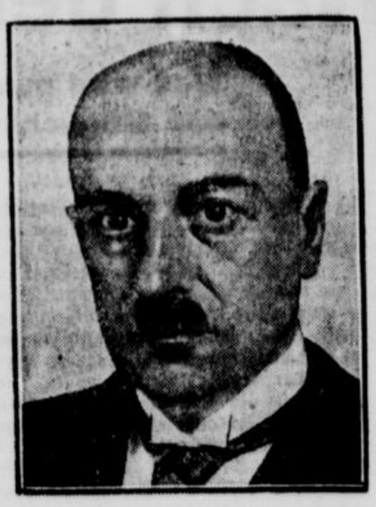
(*) Der neue Betsaal des evangl.-lutherischen Gebetsvereins an der Wilhelmstraße in Buer-Erle, ein Putzbau nach modernster Anschauung, wurde am gestrigen Sonntag in feierlichster Weise in Verbindung mit der Einweihungsfeierlichkeit seiner Bestimmung übergeben. Ein Rundgang durch das neue schmucke Gebäude lässt erkennen, daß der Architekt besonderen Wert auf eine einfache sakrale Bauweise gelegt hat. Erwähnenswert ist die Gliederung der hohen Fenster am großen Betsaal. Wenn man vom Haupteingang aus den Vorderbau des Neubaues betritt, kommt man zunächst in eine freundlich aussehende Eingangshalle, die direkt zum Saal führt. Ebenso gelangt man von hier aus zu den Konferenzzimmern und dem Jugendsaal. Der Hauptflur ist verbunden mit dem Treppenhaus, welches zu den drei Wohnungen des Vordergebäudes führt. Ferner sind hier angegliedert die Toilettenräume. Der Haupteingangsflur vor der Empore macht einen freundlichen, vornehmen Eindruck und hier ist besonders die Ausschmückung einer Nische hervorzuheben, deren Wandungen in Gold eingelegt sind. Der Betsaal selbst mit seinem schlichten Altar zeigt bei moderner Zweckbeleuchtung eine streng sachliche Gestaltung und faßt 800 Sitzplätze. Bemerkenswert sind die Nischen zu beiden Seiten des Altars. Auf der Empore sind ebenfalls Bänke aufgestellt, so daß auch hier noch eine Reihe Sitzplätze geschaffen werden konnten. Aus ihrem ersieht man, daß der Architekt mit den einfachsten technischen Mitteln ein der Neuzeit entsprechendes architektonisches Kunstwerk geschaffen hat und dazu in einer Zeit, wo die Bauhandwerker gerade im Ortsteil Buer-Erle froh waren, daß sie einen Auftrag erhielten. Besonderes Gewicht wurde gelegt auf die Beheizung und wie schon eingangs erwähnt, bei der Beleuchtungsanlage. Die Belüftungsanlage funktioniert besonders gut, indem alle Stunde 6000 Kubikmeter Frischluft in den großen Saal hineingelassen werden können, so daß hier der Aufenthalt gesundheitlich nicht schädlich sein kann.

Bemerkenswert ist auch, daß gleichzeitig im Vorderhause drei Wohnungen für Mitglieder geschaffen wurden. Mit der Fertigstellung des Baues ist gleichzeitig eine größere Baulücke an der Wilhelmstraße ausgefüllt und man sagt nicht zuviel, daß dieser in einfachen Formen gehaltene Putzbau zugleich zur Verschönerung des dortigen Stadtbildes beiträgt. Der Architekt Karl Engelter hat mit der Planung und gleichzeitig mit der Bauleitung bei diesem Projekt eine schöne Leistung vollbracht.

Am gestrigen Sonntag fand die feierliche Schlüsselübergabe des neuen Kirchengebäudes für den evangl.-luth. Gebetsverein in Buer-Erle statt. Gegen 2 Uhr versammelten sich die Mitglieder am alten Betsaal in der Mittelstraße, von wo aus es in geschlossenem Zuge unter Anteilnahme mehrerer Brudervereine zum Neubau ging. Unter dem Vordach des Haupteinganges an der Vorderfront überreichte alsdann Architekt Karl Engelter den kunstvoll gearbeiteten Schlüssel des neuen Heimes dem ältesten Prediger, Herrn Papajewski. Bei der Ueberreichung des Schlüssels beglückwünschte Herr Engelter die Gemeinde zu ihrem vollendeten Werk, worauf Herr Papajewski den Dank der Gemeinde allen denen abstattete, die in hervorragendem Maße an der Schaffung des Neubaues mitgewirkt haben. Der Redner übernahm den Schlüssel des Hauses in treue Obhut, worauf ein Festgottesdienst abgehalten wurde.

Nachfolgende Unternehmer wurden an vorgenanntem Bau beschäftigt: Gesamtausführung: Johann Scholtholt, Bauunternehmer; Klempnerarbeiten Monka, Dachdeckerarbeiten C. Seifen, Installation und sanitäre Anlagen Rhode, elektrische Installation Krüger, Heizung und Belüftung H. Petri, Platten Weißenfeld, Schreinerarbeiten Lehmann, Gröne, Faust, Kunststein Köhn, Außenputz J. Schmitt, Glaserarbeiten Donat, Eisenkonstruktion Schwing, Anstreicherarbeiten Dietz, Pentek und Kasper, Lineoleum Lust. Bänke und Stühle Faust.

Dr. Trendelenburg



Mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministers beauftragt wurde der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Dr. Trendelenburg — in Vertretung des bisherigen Reichswirtschaftsministers Dr. Dietrich, der zum Reichsfinanzminister ernannt wurde.

Die Brandsirene heult

Viel Lärm um nichts

Es brennt beim Buerschen Branddirektor

(*) Sirenengeheul ist niemals angenehm oder ein Ohrenschmaus. Immer haftet diesem Getön etwas Unglückhaftes an, dem der Mensch gern aus dem Wege geht. Und fast grausig ist es, wenn die Sirene auf dem Buerschen Rathausturm in stillen Nächten mit ihrem Geheul loslegt und über die Häuser das Alarmzeichen brüllt. Auch in der Nacht zum Sonntag schreckte sie plötzlich mit einem infernalischen Gebrüll alle Spaziergänger und Liebespärchen aus der Versunkenheit, in die der laue Juniabend sie leise eingelullt hatte. Es brannte irgendwo. Langsam sickerte es durch Beim Branddirektor selbst. Im Geschäftshaus der Firma Neukirchen an der Essener Straße hatten Hausbewohner starke Rauchentwicklung bemerkt und den Hausbesitzer alarmiert. Schnell ging man dem Feuer, das erst noch schwach glimmte, mit Schaumlöschapparaten zu Leibe. Die Feuerwehrleute gingen dann mit Rauchmasken in die Wolken hinein und beseitigten auch die letzte Gefahr.

So erfreulich das gute Funktionieren der Alarmierung und des Feuerlöschwesens ist, so wenig erfreulich ist die Art der Alarmierung, das Sirenengeheul. Das grausige Getön der Sirene versetzt nämlich jedesmal ganz Buer in einen kleinen Aufruhr, der vielen Spaziergänger bemächtigt sich stets eine gelinde Unruhe, da man nicht weiß, ob es nicht etwa in ihrer Wohnung, in ihrem Hause zu einem Brande gekommen ist. Mancher bricht seinen Weg zu einem schönen Ziel vorzeitig ab, um nach Hause zurückzukehren, und dort muß er erkennen, daß alles in Ordnung ist. Aber das ist ja schließlich nur das kleinere Uebel, das größere ist das Inaufregungversetzen der Bürgerschaft. Sollte es denn wirklich nicht möglich sein, diese beinahe vorsintflutliche Art der Alarmierung zu ändern, vielleicht so, daß nur bei schweren Bränden diese laute Sirene in Bewegung gesetzt wird. Sicher wird es schwer sein, beim ersten Anruf zu unterscheiden, ob ein Brand groß oder klein ist. Aber vielleicht ist es möglich, einen kleinen Stoßtrupp der Freiwilligen Feuerwehr zu bilden, der durch besondere Apparate vom Entstehen eines Brandes benachrichtigt werden kann und dann sofort zur Brandstätte eilt, natürlich mit den Geräten. Stellt sich dann heraus, daß es ein Großbrand ist, kann ja schließlich das Gros der Wehr noch nach alarmiert werden. Das ist ein Vorschlag, den zu machen wir aus der Bürgerschaft wiederholt gebeten worden sind. Vielleicht ist er der Erwägung und Beachtung wert.

Teilnehmer der Weltkraftkonferenz

heute in Buer

(*) Im Anschluß an die in Berlin tagende Weltkraftkonferenz weilen in den letzten Tagen mehrere hundert Führer der Wirtschaft und Industrie im Ruhrgebiet, um an Ort und Stelle industrielle Werke und Anlagen zu besichtigen. Bei dieser Gelegenheit werden auch etwa 100 Teilnehmer heute vormittag einer Einladung der Preußischen Bergwerks A.-G. folgend, die Schachtanlagen Bergmannsglück und Scholven besichtigen. Vor allem werden die Gaskraftzentrale, die neue Zentralkokerei und das im Bau befindliche Stickstoffwerk Gegenstand des besonderen Interesses der aus der ganzen Welt zusammengekommenen Kraft-Fachleute sein.

Veteranen im Gartenbauverein Buer-Hassel

Die Jubelfeier

Große Gartenbautagung in Buer

(*) Am gestrigen Sonntag hielt der Buer-Hasseler Gartenbauverein, der mit zu den rührigsten Vereinen des gesamten Stadtverbandes zählt, im Lokale Nachbarschulte eine Familienfeier mit Jubilar-Ehrung ab. Recht zahlreich hatten sich sowohl die Mitglieder mit ihren Angehörigen als auch die geladenen Gäste zu dieser Feier eingefunden. Freundliche Worte des Willkommens fand zu Beginn der Feier der 1. Vorsitzende Urban, der besonders auch die Gäste, Herrn Wannemacher, als Vertreter des Stadtverbandes der Gartenbauvereine, Gartenbauinspektor Janke von der Stadtverwaltung, Gartenmeister Dunker vom Steinkohlenbergwerk Buer, ebenso Obergärtner Kesselschläger und die Vertreter des Gartenbauvereins Buer-Nord recht herzlich begrüßte. Nach einer musikalischen Darbietung hielt Obergärtner Kesselschläger von Bergmannsglück eine gehaltvolle Festrede, in welcher er den Fortschritt des festgebenden Vereins und besonders die Verdienste der beiden Jubilare hervorhob. Auf eine 10jährige Vereinsangehörigkeit können nämlich der 1. Vorsitzende, Wilhelm Urban, und der 1. Kassierer, Karl Röttger, zurückblicken. Der Redner beglückwünschte ferner besonders den 2. Vorsitzenden, der in diesen Tagen im Kreise seiner Familie die Feier der silbernen Hochzeit begehen konnte. Hierauf nahm in Vertretung des 1. Vorsitzenden des Stadtverbandes, Herr Wannemacher aus Gelsenkirchen, die eigentliche Ehrung der Jubilare vor. Diesem Redner schlossen sich die anderen Vertreter ebenfalls mit der Ueberbringung der Glückwünsche an, worauf man zum gemütlichen Teil überging. Musikalische Darbietungen, Volkslieder und humoristische Vorträge wechselten in bunter Reihenfolge, so daß die Teilnehmer von der Feier hochbefriedigt nach Hause gehen konnten. Erwähnenswert ist noch, daß Anfang Oktober im Buerschen Goldberghaus die Provinzialtagung der Gartenbauvereine Deutschlands stattfindet, die mit einer Ausstellung verbunden sein wird.

Ehren- und Abschiedsabend im Palast-Kaffee Buer

Letztes Konzert der fünf Audings

(*) Die Leitung des Palast-Kaffees in Buer will mit ihrer neuen Kapelle wieder einmal den Vogel abschießen. Ob's gelingt? Man braucht kaum Zweifel hegen angesichts der bisherigen Erfahrungen. Was im Palast-Kaffee bisher auf dem Musikpodium arbeitete war gut, sehr gut sogar. Man gedenke nur der fünf Audings, die drei Monate hindurch das zahlreiche Publikum des Palast-Kaffees unterhielten und fesselten. Jawohl fesselten, mit guter klassischer und auch modernster Jazz-Musik, gerade wie man es wünschte.

Heute abend zeigen sich die fünf smarten Hamburger Jungs zum letzten Male ihrer großen Anhängerschaft. Natürlich hat die Leitung des Palast-Kaffees es sich nicht nehmen lassen, einen besonderen Ehren- und Abschiedsabend aus Anlaß des Scheidens der fünf Audings zu veranstalten. Das wird gewiß ein volles Haus werden, denn wer aus der großen Kundschaft des Palastkaffees wollte nicht noch einmal bei den flotten Klängen dieser Kapelle tanzen und fröhlich sein! Und morgen? Dann kommt Herr Stuemer. Wer das ist, verrät uns das Inserat in der heutigen Ausgabe dieser Zeitung.

(*) **Verkehrsunfälle in Buer.** Am Samstag ereignete sich in der Goldbergstraße in der Nähe des Verkehrshäuschenes ein Unfall. Ein jugendlicher Radfahrer wollte einem Auto ausweichen und geriet dabei mit dem Vorderrad in die Straßenbahnschienen. Der Junge kam zu Fall, warf sich aber zum Glück nach der entgegengesetzten Seite und verhinderte somit, daß er vom Auto erfaßt wurde. Das Fahrrad wurde allerdings von den Rädern des Autos glattweg überfahren und stark mitgenommen. — Auf der oberen Gladbecker Straße stieß am Sonntagnachmittag ein in Richtung Buer fahrender Motorradfahrer mit einem kleinen Auto zusammen. Der Zusammenstoß war nicht sehr heftig, da der Motorradfahrer sein Rad noch im letzten Moment zur Seite reißen konnte. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Noch einmal der Westerholter Kassenkrach

Unterschlagungsanzeige

gegen den früheren Geschäftsführer

() Es war anzunehmen, daß mit der gerichtlichen Aburteilung des Kassengehilfen L., der vom Schöffengericht Buer wegen Unterschlagung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und zurzeit seine Strafe verbüßt, die Angelegenheit Spar- und Darlehnskasse Westerholt nicht erledigt sein würde. Schon vor der Verhandlung gegen L. wurden Stimmen laut, die den Geschäftsführer T. für den wirklich Schuldigen ansahen und ein Strafverfahren gegen ihn für notwendig hielten.

Dem Drängen dieser Stimmen haben nunmehr die Mitglieder stattgegeben und in einer in der letzten Woche stattgehabten Generalversammlung den Vorstand beauftragt, gegen T. wegen Unterschlagung Anzeige zu erstatten. Dieser Antrag ist vom Vorstand allerdings noch nicht durchgeführt, vielmehr soll, wie man hört, zunächst der Zentrale in Münster Gelegenheit zur Aeußerung gegeben werden. Es darf jedoch angenommen werden, daß die Leitung der Zentralgenossenschaftsbank in Münster dem Ersuchen der Mitglieder in Westerholt nachgibt und auch ihrerseits nun auf völlige Klarstellung drängt.

Eigenartig berührt in der ganzen Angelegenheit die Haltung des von seinem Posten beurlaubten Geschäftsführers T. Man sollte glauben, daß ihm selbst sehr viel an einer völligen Klarstellung gelegen sein müsse. Statt dessen soll, wie man hört, T. alles aufbieten, um einer gerichtlichen Auseinandersetzung aus dem Wege zu gehen. Eine seltsame Beleuchtung findet die Westerholter Angelegenheit durch die Tatsache, daß von dritter Seite gegen die Kasse bzw. gegen den verantwortlichen Vorstand Anzeige wegen schuldhafter Verwaltung und Verschleuderung von Mündelgeldern gestellt worden ist. Es soll sich um einen Betrag von über 30 000 Mark handeln, um den die Geschädigten nunmehr Klage erhoben haben. Auch hier ist der Geschäftsführer als der Verwalter der Kasse der Hauptschuldige. Die mitverantwortlichen Vorstandsmitglieder haben nur zu leicht der Geschäftsführung vertraut. Dazu kommt dann die aus der Gerichtsverhandlung bekannt gewordene mangelhafte Kontrolle und Revision. In der Angelegenheit der Mündelgelder findet bereits heute in Westerholt bei der Kasse eine Revision der Bücher statt, an der außer einem Vertreter des Vormundschaftsgerichtes auch der Vertreter der Staatsanwaltschaft teilnimmt.

Ohne dem Ergebnis dieser Prüfung vorgreifen zu wollen, darf schon jetzt gesagt werden, daß es im Interesse der Oeffentlichkeit liegt, die reichlich verworrenen Westerholter Verhältnisse restlos zu klären. Denn durch die Aburteilung des Kassengehilfen L. ist nur ein Teil der ganzen Affäre erledigt. Ueber den Verbleib des weit größeren Teils der unterschlagenen Gelder bzw. des festgestellten Fehlbetrages muß nunmehr volle Klarheit geschaffen werden.

Die neuen Steuerbestimmungen

Welche Zahlungen sind zu leisten

Der Zuschlag zur Einkommensteuer

Nach den Steuerbestimmungen über das Notopfer findet der allgemeine Zuschlag zur Einkommensteuer in Höhe 5 v. H. insoweit Anwendung als das Einkommen 8000 Mark im Jahre übersteigt. Es werden jedoch Jahreseinkommen bis zu 8720 Mark nicht von dem Steuerzuschlag erfaßt, da in der Praxis erst von dieser Grenze an eine Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt. Es ist vorgesehen, daß der fünfprozentige Zuschlag zu den Steuerterminen, also je zur Hälfte am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 entrichtet werden muß. Zahlt also jemand 1200 Mark Einkommensteuer, so hat er an den genannten Terminen je 30 Mark Einkommensteuerzuschlag zu entrichten.

Der Ledigenzuschlag

Steuerpflichtige, die nicht verheiratet sind, auch nicht verheiratet waren, haben den sog. Ledigenzuschlag zu bezahlen. Davon sind ausgenommen Steuerpflichtige die Unterhaltspflichten zu erfüllen haben, Minderjährigen oder sonstigen Familienmitgliedern gegenüber. Vorausgesetzt, daß ihnen Familienermäßigungen bei der Einkommensteuereinschätzung zugebilligt worden sind. Die Nachweise des Familienstandes sind zu erbringen bei Lohnsteuerpflichtigen, da die Erhebung des Ledigenzuschlags dem Arbeitgeber obliegen wird.

Notopfer der Beamten

Wie das Notopfer auf die Beamten und im öffentlichen Dienst stehenden Angestellten wirkt, zeigt die Begründung an folgenden Beispielen:

Ein verheirateter Beamter, der über 500 Mark Einkommen verfügt, zahlt 12,50 Mark, für jedes minderjährige Kind zahlt er 50 Pfg. weniger, hat er also vier Kinder, muß er 10,50 Mark bezahlen.

Ein lediger Angestellter hat 2,50 Mark zu zahlen, sofern er über ein Einkommen von 400 Mark verfügt. Er ist für einen Monatsbeitrag von 300 Mark arbeitslosenversicherungspflichtig. Das vom Notopfer zu erfassende verminderte Gehalt beträgt demnach 400 Mark weniger 300 = 100 Mark.

Ein Angestellter, der 600 Mark Einkommen hat, muß nach obiger Berechnung demnach 7,50 Mark bezahlen. Ist er verheiratet und hat minderjährige Kinder, so zahlt er für jedes Kind 50 Pfg. weniger, pro Kind 20 Mark Abzug von 300 Mark. Hat er drei Kinder, zahlt er 2½ Prozent Reichshilfe von 240 Mark = 6 Mark.

Geschäftliches

Fleckenreinigung. Ein sicher wirkendes Reinigungsmittel für Kakao-, Wein-, Obst- usw. Flecken ist das Bleichmittel Seifix. Ein Viertel-Stündchen in Seifix gekocht, und alle Flecken sind aus Ihrer Wäsche verschwunden. Seifix bedeutet auch vollkommener Ersatz für Rasenbleiche. Ein guter Rat: Waschen Sie Ihre Wäsche mit Dr. Thompsons Seifenpulver, Marke Schwan, bleichen Sie mit Seifix. Seifix wäscht und bleicht — unerreicht.

Sensationen bei der 7. Vestischen Industriestaffel

Gladbeck unterliegt in der Läuferstaffel und wird in der Schwimmerstaffel disqualifiziert : Herten in der Radfahrerstaffel Gladbeck ebenbürtig : Marl Gesamtsieger der B-Klasse : Dorstens überraschender Sieg in der Läuferstaffel

Die 7. Vestische Industriestaffel gehört nun auch der Vergangenheit an. Wenn der propagandistische Wert dieser nun schon 7 Jahre bestehenden Schwimmer-, Radfahrer- und Läuferstafel bei ihrem Weg durch das ganze vestische Land bedeutend höher einzuschätzen war, da die Bewohner aller beteiligten Orte ein Stück dieses Sportereignisses miterlebten und an dessen Organisation mitarbeiten konnten, so ist doch nicht zu verkennen, daß die jetzige Austragungsform in mancher Hinsicht Vorteile bietet. Die Durchführung in der Vestischen Kampfbahn in Gladbeck hatte bekanntlich eine große Anzahl Gegner, sie dürfte jedoch seit gestern um so mehr Anhänger bekommen haben. Schon rein sportlich genommen ist die Durchführung an einem geschlossenen Platz besser, da die einzelnen Staffelteilnehmer besser ihr Können entfalten und die bisher immer der einen oder der anderen Staffel unterschobenen Machenschaften, die immer recht schwer zu verhandelnde Proteste nach sich zogen, im Keime erstickt werden. Weiter wird dem Publikum die Möglichkeit gegeben, alle Kämpfe zu übersehen und den ganzen Verlauf der Staffel miterleben zu können.

Es war deshalb doch vielleicht in gewisser Hinsicht bedauerlich, daß die Staffeln von Gelsenkirchen-Buer vollkommen ausfielen, da dadurch das Kräfteverhältnis arg verschoben wurde. Des weiteren fiel auch in der B-Klasse die Osterfelder Staffel aus, da Osterfeld trotz vorheriger Zusage am vorigen Samstag absagte und schließlich hatte noch Kirchhellen von der Aufstellung einer Staffel abgesehen. In der Schwimmerstaffel war Haltern noch hinzugekommen, während bei den anderen Staffelteilnehmern nur Dorsten eine auf die Läufer beschränkte Staffel ins Feld schickte.

Zum ersten Male in der 7jährigen Geschichte der Vestischen Staffel, die bei dem außerordentlich prächtigen Sommerwetter zirka 5000 Besucher ins Gladbecker Stadion gelockt hatte, kam es zu unerwarteten, ja, sensationellen Ausgängen in den einzelnen Staffeln. Die größte Sensation war gestern wohl die, daß Gladbeck zunächst in der Schwimmerstaffel disqualifiziert wurde, daß weiterhin um ein Haar die Gladbecker Radfahrerstaffel von der Hertener Radfahrerstaffel in Grund und Boden gefahren worden wäre, wenn Herten nicht drei Stürze erlitten hätte, schließlich noch Gladbeck in der Läuferstaffel seine Meister fand und von Bottrop und Recklinghausen glatt abgehängt wurde. Wenn es also einen Preis für den Gesamtsieger in der A-Klasse gegeben hätte, wäre es zur Losentscheidung zwischen Gladbeck und Bottrop gekommen, da beide die gleiche Punktzahl hatten.

In der B-Klasse gab es nacheinander Ueberraschungen. Vorauszusehen war, daß Marl in der Schwimmerstaffel nicht zu schlagen war. Vorauszusehen war auch, daß Herten eine gute Radfahrerstaffel ins Feld schickte. Ueberraschend kam aber der überlegene Sieg der Dorstener Läuferstaffel, die in überlegener Form den Sieg an sich brachte. Die Marler hatten sich in allen Staffeln derart tapfer gehalten, daß sie mit einem Punkt weniger vor Herten (bei der Staffel wird bekanntlich die geringste Punktzahl für den Gesamtsieg entscheidend) Gesamtsieger in der B-Klasse wurden und damit den Preis des Wohlfahrtsministeriums an sich brachten.

Der Auftakt zur Industriestaffel

Um 11 Uhr traten das Schiedsgericht und die Oberleitung zusammen, die in fast zweistündiger Verhandlung für die Austragung der Industriestaffel wichtige Beschlüsse faßten, die gestern schon in Anwendung kamen. Z. B. konnte gestern bei einem Sturz ein Radler nach zwei Runden wieder ins Rennen an derselben Stelle, wo er aufgeben mußte, einsetzen, ohne daß ein Rundenverlust in Frage kam. Dieser Beschluß kam der Hertener Staffel dreimal zugute. Des weiteren durfte bei der Schwimmerstafel nicht eher gewechselt werden, als bis der Schwimmer den Streckenrand erreicht hatte. Dadurch wurde Gladbeck in der Schwimmerstafel disqualifiziert, weil der achte Schwimmer zu früh ins Wasser gesprungen war. Im weiteren Verlauf der Sitzung, die von Rektor Urselmann, Horst, geleitet wurde, wurden dem Protektor der Veranstaltung, Oberbürgermeister Dr. Jovy, die Preise überreicht. Der Gladbecker Oberbürgermeister nahm in einer kurzen Ansprache Gelegenheit, auf die Bedeutung der Staffel hinzuweisen und gab der Hoffnung Ausdruck, daß der Verlauf heute so gut sei, daß sich im nächsten Jahr der Kreis der Teilnehmer erweitere.

Der Kampf der Schwimmer

Gute Leistungen der Marler Staffel

Das ideale Gladbecker Schwimmstadion war überfüllt, als gegen 14,42 Uhr die Schwimmer ins nasse Element geschickt wurden. Zunächst hatten sich alle Schwimmer gut beieinander gehalten, als bei dem ersten Wechsel schon die Gladbecker vor Bottrop und Recklinghausen in Führung lagen. Dann kam Marl an das Feld heran und hielt sich zunächst sicher auf dem dritten Platz. Gladbeck konnte nach jedem Wechsel seinen Vorsprung vergrößern und hatte bei dem dritten 200-Meter-Wechsel den letzten der B-Klasse schon überholt. Bottrop und Recklinghausen lieferten sich eine kurze Zeit einen scharfen Kampf, mußten aber bald vor den kräftig aufkommenden Marlern die Waffen strecken. Ganz besonders der Marler Schwimmer Voß setzte dem Botroper Gegner arg zu und so hatte er bei der guten Zeit von 1:37,9 Min. auf 100 Meter die Bottroper geschlagen. Recklinghausen wurde von Haumann aus Marl abgefertigt und so lag die Marler Schwimmerstaffel bei den letzten 100-Meter-Wechseln klar hinter Gladbeck. Der Schwimmer Hammes aus Marl schwamm unter großem Beifall der Zuschauer die letzten 100 Meter. Gladbeck siegte überlegen in der Schwimmerstaffel, wurde aber aus den oben genannten Gründen disqualifiziert und um einen Platz distanziert. Recklinghausen war damit Sieger in der A-Klasse.

Die Ergebnisse der Schwimmerstaffel

1. Recklinghausen	23:53,4 Min.
2. Gladbeck	19:47,8 Min.
3. Bottrop	23:56 Min.
B-Klasse	
1. Marl	22:49,8 Min.
2. Herten	24:34,2 Min.
3. Datteln	26:33,6 Min.
4. Hervest-Dorsten	28:16,6 Min.

„Die Industriestaffel ist nicht tot!"

Der Willkommensgruß des Gladbecker Oberbürgermeisters

In der Kampfbahn herrschte schon ein reges Leben, als man aus dem Schwimmstadion zurückkehrte. Die Wälle waren gut besetzt und auf dem grünen Rasen lieferten sich die dem Stadtverband Gladbeck angeschlossenen Vereine Faustballspiele. Die Radler fuhren allesamt um die Kampfbahn eine Ehrenrunde und wurden dabei vom Publikum lebhaft begrüßt. Oberbürgermeister Dr. Jovy nahm darauf das Wort zur Begrüßungsansprache. Er betonte, daß man der Industriestaffel schon vor mehreren Jahren den Tod angesagt habe. Er habe die Hoffnung, daß nach der 7. Vestischen Industriestaffel das Interesse wieder wach würde und man sicherlich recht bald wieder die alten Konkurrenten unter dem Kreis der Teilnehmer finden könne. Leider sei durch die Umgemeindungen ein Teil der früheren Teilnehmer ausgeschieden, er hoffe aber, daß sich auch hier ein Weg finden werde, um diese ausgeschiedenen Staffelteilnehmer wieder dabeizubekommen. „Die Industriestaffel ist nicht tot", rief Oberbürgermeister Jovy aus, „sie wird auf der Vestischen Kampfbahn wieder zu neuem Glanz erstehen und wieder das werden, was sie früher war". Zum Schluß seiner Ansprache hieß er insbesondere die Vertreter der einzelnen Ortschaften willkommen und wünschte der Staffel einen guten Verlauf

32 Kilometer auf dem Stahlross

Ein heißumstrittener Kampf der Hertener Radler

Oberbürgermeister Dr. Jovy schickte um 15,50 Uhr das starke Feld der Radler auf die Reise. A- und B-Klasse starteten zusammen und schon gleich in der ersten Runde hatten sich die Gladbecker und Hertener Fahrer vom Felde abgetrennt. Der Hertener fuhr entschieden taktisch besser, da er sich immer am Hinterrad seines Gladbecker Gegners hielt und dadurch Kräfte aufspeichern konnte. Hinter Herten kam erst viel später Bottrop und dann setzte Marl ein, das allerdings nicht dieselbe Klasse an Fahrern ins Feld stellen konnte. Das Bild änderte sich wenig bis zur sechsten Runde, in der die Gladbecker und Hertener Fahrer derart scharf anteten, daß sie den Datelner überrunden konnten. Im zweiten Spurt waren Herten und Gladbeck wieder an der Spitze, sie wechselten sich gegenseitig in der Führung ab und ein jeder gab ängstlich darauf acht, daß sein Gegner keinen Ausreißversuch machte. Im vierten Spurt wurden dann der Zweikampf Herten-Gladbeck außerordentlich dramatisch. Bei der zweiten Runde stürzte der Hertener Fahrer und konnte erst nach einer Runde Verlust (der allerdings praktisch nicht in Erscheinung trat) das Rennen wieder aufnehmen. Im fünften Spurt hatte der Hertener Fahrer einen Ausreißversuch unternommen und war dem Gladbecker Fahrer schon um eine halbe Bahn voraus. Er setzte derart scharf an, daß er in der Nord-Westkurve stürzte und außerdem noch einen Defekt am Rad hatte. Der Vorsprung kam dem Hertener zugute, so daß nach Ablauf der zwei neutralisierten Runden Herten noch immer die Spitze hatte. Jetzt kam aber das Verhängnis. Die Hertener hatten sich den Kampf wohl so ausgerechnet, daß sie beim sechsten Spurt einen klaren Vorsprung hatten und schoben jetzt einen weniger guten Fahrer ein. Dieser Staffelteilnehmer konnte mit dem Gladbecker Rennfahrer Röder nicht mit und so erzielte Gladbeck einen klaren Vorsprung. Im siebten Spurt hatte aber Herten einen Fahrer eingesetzt, der sehr viel Boden gut machte und den Vorsprung wesentlich verringerte. Im letzten Spurt bekam man nun einen außerordentlich spannenden Endkampf zu sehen. Bis zur letzten Runde hatte der Hertener eine halbe Bahn aufgeholt und hätte um Haaresbreite den Gladbecker geschlagen, wenn er bei dieser tollen Fahrt nicht seine Kräfte ganz ausgegeben hätte. So konnte Gladbeck knapp vor Herten siegen und hatte damit das große Glück, nicht von einem Vertreter der B-Klasse geschlagen zu werden. Bei der Ehrenrunde wurden jedoch die Hertener lauter gefeiert als die Gladbecker. Ihre Fahrweise hatte imponiert und der moralische Sieger war für jeden objektiv Denkenden nur Herten.

Die Ergebnisse der Radfahrerstaffel

A-Klasse

1. Gladbeck	50:53 Min.
2. Bottrop	51:06 Min.
B-Klasse	
1. Herten	50:33 Min.
2. Marl	51:48 Min.
3. Hervest-Dorsten	56:53 Min.

Der Start der Läufer

Der grandiose Sieg der Dorstener Läufer

Alles horcht auf, als bei dem Start der Läufer der B-Klasse Dorsten genannt wurde. In allen Staffeln hatte sich Dorsten zurückgehalten und wollte nun ausgerechnet bei den Läufern gewinnen? Das erschien allen unglaublich, die in den früheren Jahren das Abschneiden Dorstens in der Läuferstaffel verfolgt hatte. Marl und Datteln waren die Favoriten und auf Dorsten wurden wenig Hoffnungen gesetzt. Aber schon in der ersten Runde mußte man sich eines besseren belehren lassen, denn die Dorstener vergrößerten von Wechsel zu Wechsel ihren Vorsprung und ließen sich einfach nicht halten. Eine halbe Bahnlänge lagen sie schon beim 7. Wechsel vor den übrigen Teilnehmern und als die langen Streecken von 800 Metern wieder viermal gelaufen wurden, gingen die wackeren Dorstener Jungens immer mehr in Front. In prächtigem Stillauf absolvierten sie die langen Strecken, schnell sprinterten sie über die kurzen, und beim 18. Wechsel kann Dorsten sogar Herten überrunden. Beim 20. Wechsel ereilt Marl dasselbe Schicksal. So kam es denn zum Endspurt. Man wollte noch Hervest-Dorsten überrunden, aber dazu langte es nicht mehr. Die 7400 Meter waren durchlaufen. Dorsten gebrauchte dazu 17:31 Minuten. Datteln konnte sich mit einer ganzen Minute Verspätung den zweiten Platz vor Hervest-Dorsten sichern.

Die Sensation in der A-Klasse

Gladbeck ganz abgehängt

In der A-Klasse gab es keine geringere Ueberraschung. Es ging auch schon gleich nach den ersten Wechseln los. Auf Gladbecks Läuferstaffel hatte man die allergrößten Hoffnungen gesetzt und nun mußte man erleben, daß im letzten Jahre in Recklinghausen und Bottrop auch fleißig trainiert worden ist. Es wurde sehr still im Gladbecker Lager, als schon nach dem 5. Wechsel sich Bottrop und Recklinghausen von Gladbeck vollkommen losgelöst hatten und mit großem Vorsprung die Läufe unter sich ausmachten. Trotz verzweifelter Anstrengungen kam Gladbeck nicht mehr auf und mußte sich mit dem dritten Platz begnügen.

Die Ergebnisse

A-Klasse

1. Bottrop	18:52 Min.
2. Recklinghausen	18:52,2 Min.
3. Gladbeck	19:32 Min.
B-Klasse	
1. Dorsten	17:31 Min.
2. Datteln	18:07 Min.
3. Hervest-Dorsten	18:13,2 Min.
4. Marl	18:32 Min.
5. Herten	18:44,8 Min.

Gesamtsieger der B-Klasse blieb Marl mit 7 Punkten

Nach Beendigung der Staffel trat das Schiedsgericht zusammen, das zunächst über den von Recklinghausen gegen Gladbeck eingebrachten Protest verhandelte. Der Protest, über dessen Einzelheiten wir oben schon berichtet haben, wurde angenommen. Des weiteren wurden bei folgenden Staffeln fehlerhafte Wechsel festgestellt: Bottrop, Marl, Hervest-Dorsten und Datteln.

Nach der Siegerverkündigung fand im Gildensaal von Haus Wittringen die Uebergabe der Preise statt, die vom Oberbürgermeister Dr. Jovy vorgenommen wurde.

3. Deutsche Kampfspiele in Breslau

Am Samstag neuer Rekord im Stabhochsprung / Westdeutschland erringt einen großen Hockeysieg

Deutschlands sportliche Heerschau, die 3. Deutschen Kampfspiele, in Breslau hatten sich auch am Samstag der besonderen Gunst des Wettergottes zu erfreuen. Bei herrlichstem Sonnenscheine konnten die zahlreichen Wettbewerbe in allen möglichen Sportarten programmäßig durchgeführt werden. Das einzig Unerfreuliche auch am Samstag war die überaus geringe Anteilnahme des Breslauer Publikums. Wenn sich der Besuch am Sonntag nicht ganz gewaltig bessert, dürfte der Deutsche Reichsausschuß mit einem erklecklichen Minus abschließen.

Bei der letzten Uebung des Modernen Fünfkampfes gab es noch eine große Ueberraschung, die allerdings durch einen irregulären Vorgang hervorgerufen wurde. Am Samstagfrüh fanden sich die zahlreichen Bewerber am Start des etwa 4000 Meter langen Geländelaufes ein, dessen Strecke erst beim Start bekanntgegeben wurde, aber derart ungenügend markiert war, daß sich die aus den drei aussichtsreichsten Bewerbern mit Oblt. Hax, Wachtmeister Schröder und Hptm. Rosenfeld bestehende Spitzengruppe verlief und wertvolle Zeit einbüßte. Dadurch kam auch der vom ersten Tage an im Klassement an der Spitze liegende Oblt. Hax um seinen Gesamtsieg, der an den Sieger des Geländelaufes Oblt. Kahl fiel. Zweiter des Geländelaufes wurde Oblt. Dinkelacker vor Oblt. Hölter.

Die Konkurrenzen im griechisch-römischen Ringkampf konnten am Samstag bereits in vier Gewichtsklassen zu Ende geführt werden. Hier gab es auch zwei westdeutsche Siege, nämlich durch den Mittelgewichtler Kremer, Duisburg, und den Halbschwergewichtler Vegedes, Dortmund.

Im Schwimm-Stadion war der Betrieb nicht allzu umfangreich. Das Samstag-Programm verzeichnete nur zwei Entscheidungen, bei denen es jedoch eine Riesenüberraschung gab, denn im Turmspringen der Herren mußte sich Europameister Riedschläger, Zeitz, überraschenderweise klar von dem Einheimischen Foest geschlagen bekennen. Der Kölner Schumm konnte hier nur den sechsten Platz belegen, während im Kunstspringen der Damen erwartungsgemäß der Sieg an die Düsseldorfer Olympiateilnehmerin Margret Borgs fiel.

Hochbetrieb herrschte dagegen bei den Leichtathleten, wo eine ganze Reihe von Vorkämpfen erledigt wurden und auch schon eine ansehnliche Zahl von Entscheidungen fielen. Die Einzelwettbewerbe brachten durchweg sehr erfreuliche Leistungen und sogar einen neuen deutschen Rekord, nämlich im Stabhochspringen, wo der deutsche Meister Wegener, Halle, die beachtliche Höhe von 4,055 Meter übersprang und damit seinen im Vorjahre in Mukden aufgestellten Rekord von 4,028 Meter um fast drei Zentimeter übertraf. Recht gute Leistungen bekam man auch im Weitsprung zu sehen, wo die drei Erstplazierten glatt die 7-Meter-Grenze bewältigten und der deutsche Altmeister Dobermann mit 7,32 Meter klar den ersten Rang besetzte. Von der besten Seite zeigten sich auch die Oesterreicher, die zwei Wettbewerbe — 400 Meter und Kugelstoßen — mit Beschlag belegten. Sehr umfangreich war naturgemäß die Arbeit der Zehnkämpfer, die am Samstag ihre ersten fünf Uebungen zu absolvieren hatten. Bei erfreulich starker Beteiligung wurde man auch hier Zeuge sehr schöner Leistungen; so erzielte Ladewig, Berlin, im Hochsprung 1,84 und im Weitsprung 7,01 Meter. Der Berliner hat sich auch im Klassement einen deutlichen Vorsprung vor dem Stuttgarter Helber sichern können. An dritter Stelle folgt der Wiener Wisseln vor Wegener, Halle. Diese vier dürften auch in erster Linie für die engere Entscheidung in Frage kommen.

Die Kampfspiel-Segelregatta fand nicht die besten Austragungsbedingungen. Bei böigem Winde gab es manchen Ausfall, der die an und für sich schon recht schmalen Felder noch weiter zusammenschrumpfen ließ.

Im Boxen sind in den meisten Gewichtsklassen die Kämpfe schon bis zu den Entscheidungen gediehen. Bis auf wenige Ausnahmen wurden die 3. Preisträger der einzelnen Gewichtsklassen schon festgestellt. Für die Entscheidungskämpfe haben sich bisher qualifiziert: im Weltergewicht: Kmiczak, Hindenburg, und Müller, Gera, im Leichtgewicht: Leitner, Stuttgart und Meseberg, Magdeburg, während im Federgewicht Dalchow, Stettin, und im Mittelgewicht Bernlöhr, Stuttgart, schon als Finalisten feststehen.

Ein umfangreicher Spielbetrieb wurde auf den Tennisplätzen abgewickelt. Besonders bei den Damenwettbewerben gab es heiße Kämpfe und knappe Entscheidungen. So liefzten sich Frl. Menges, Frankfurt, und Frl. Kuhlmann ebenso wie Frl. Eisenmenger, Wien, und Frl. Kohnert, Berlin, harte Dreisatzkämpfe, die jedem der Kontrahenten bis fast zum Schluß Siegesmöglichkeiten ließen.

Im Laufe des Nachmittags kamen dann auch die Handball- und Hockeyspieler zu Wort. Nachdem die österreichische Hockey-Nationalmannschaft die Vertretung von Deutschböhmen knapp mit 1:0 (1:0) abgefertigt hatte, traten Westdeutschland und Südostdeutschland zum zweiten Vorrundenspiel in die Schranken, das gleichzeitig als Vorrunde zum nächstjährigen Silberschild-Wettbewerb zählt. Erwartungsgemäß waren die westdeutschen Auserwählten ihren Gegnern jederzeit klar überlegen und trugen mit 7:0 (2:0) einen auch in dieser Höhe vollauf verdienten Sieg davon. In der westdeutschen Elf befand sich kein schwacher Punkt, auch die Zusammenarbeit ließ keinen Wunsch offen, wenn die Mannschaft auch durch den schwachen Gegner nicht zur Hergabe ihres ganzen Könnens gezwungen wurde. Schon bald nach Beginn des Spiels gab es vor dem südostdeutschen Tor infolge der unsicheren Verteidigung einige kritische Situationen und bald stand es durch Schmitz und Hammerschmidt 2:0 für den Westen. Der Verteidiger Harenberg verwandelte kurz nach der Pause eine Strafecke und schoß wenig später auch das vierte Tor. Durch Schmitz fiel das fünfte Tor und die beiden letzten endlich erzielte der Kölner Balke.

Auch die beiden Handball-Vorrundenspiele zeitigten hohe Ergebnisse. Die Berliner Polizisten waren ihren Kollegen aus Wien mit 10:2 (4:1) klar überlegen und auch die Berliner Universität trug im Kampf um den dritten und vierten Platz mit 10:4 (3:1) einen hohen Sieg davon.

Der Schlußtag

der Kampfspiele

Der Ausklang der Kampfspiele

Den 3. Deutschen Kampfspielen in Breslau blieb gestern der Publikumserfolg nicht versagt. Nachdem es in dieser Hinsicht an allen Tagen trotz des herrlichen Sommerwetters recht trübe ausgesehen hatte, wurde am Sonntag, dem Schlußtage, alles wieder wettgemacht. Der schon traditionell gewordene Sonnenschein fehlte natürlich auch am Sonntag nicht, so daß man getrost von einem imponierenden Schlußtage sprechen kann.

Im Endspiel des Hockeyturniers standen sich schon vormittags Westdeutschland und Oesterreich gegenüber. Die westdeutsche Verbandsmannschaft war gegenüber dem Vortage nicht wieder zu erkennen; sie ließ fast jegliches Verständnis untereinander vermissen. Auch der westdeutsche Sturm konnte am Sonntag überhaupt nicht gefallen. So nahm es nicht wunder, daß die reguläre Spielzeit torlos schloß. Kurz nach Beginn der Verlängerung erzielte der Düsseldorfer Schmitz das Führungstor, das die Oesterreicher aber wenige Augenblicke vor Schluß wieder wettmachen konnten. An diesem Resultat änderte sich nichts mehr, doch wurde Westdeutschland auf Grund seiner besseren Torverhältnisse der Turniersieg zugesprochen. Im Kampf um den dritten Platz schlug Südost-Deutschland die Deutschböhmen 1:0.

16. Schüler-Bannerwettkampf

Westfalens höhere Schüler in Lüdenscheid

Am Samstag fand in Lüdenscheid der 16. Bannerwettkampf der höheren Schulen Westfalens statt. Dem eigentlichen Kampftag war prachtvolles Wetter beschieden. Die Wettkämpfe wickelten sich ordnungsgemäß ab, die Schüler waren mit Lust und Liebe bei der Sache. Man konnte saubere Uebungen sehen an den Geräten, im Volkstümlichen wurden gute und sehr gute Leistungen gezeigt. Gegen 17 Uhr konnte die Siegerverkündigung vorgenommen werden. Zu den Wettkämpfen hatten 54 Schulen aus allen Teilen Westfalens etwa 800 Schüler entsandt, die im Mannschaftskampf um das Banner stritten. Die beste Mannschaft und damit Bannerträger wurde wiederum die O. R. Herne. Sie steht mit einer Durchschnittsleistung von 140,44 Punkten weit vor den anderen Mannschaften; Hagen OR folgt als zweite mit 123,07 Punkten Durchschnitt. OR Dortmund als dritte mit 122,53. Die Oberrealschule von Gelsenkirchen, Hammerschmidtstraße, konnte sich an 16. Stelle setzen mit 117,13 Durchschnitt. Nur ein Schüler dieser Mannschaft konnte den Kranz nicht erreichen, ihm fehlte ein Punkt. Die Mannschaft des Gymnasiums war stark vom Pech verfolgt. Sie erreichte einen Durchschnitt von 95,57 Punkten. In der 100-Meter-Staffel kämpften 22 Mannschaften um den Sieg. Erster Sieger wurde Bottrop mit 45,3 Sekunden, zweiter Sieger wurde mit Hamm im toten Rennen die Oberrealschule Gelsenkirchen mit 47 Sekunden, dritter OR Hagen mit 47,1 Sek.

Die engl. Tennismeisterschaften

Nur noch Cilly Außem

Internationale im Wettbewerb

Englands traditionsreiche Tennis-Kampfstätte in Wimbledon stand auch am Samstag voll und ganz im Zeichen der inoffiziellen Weltmeisterschaften. Bei herrlichem Sommerwetter zählte der Besuch wieder nach Tausenden und auch in den Ehrenlogen bemerkte man die prominentesten Vertreter des öffentlichen Lebens. Die englische Königsfamilie war diesmal durch die Königin vertreten. Weiterhin konnte man Exkönig Manuel von Portugal und eine Reihe von Ministern und Gesandten als lebhafte Interessenten des weißen Sportes kennen lernen.

Die beiden Einzelkonkurrenzen sind bis zu den Viertelfinals gediehen. Unter den letzten acht Herren befinden sich nicht weniger als fünf Amerikaner, nämlich Allison, Tilden, Lott, Mangin und Doeg. — Frankreich ist noch durch Cochet und Borotra vertreten, während England sich nur auf Gregory stützt. — Etwas anders ist das Bild im Dameneinzel, wo Amerika „nur" drei, allerdings schwere Eisen im Feuer hat, nämlich die Weltmeisterin Helen Wills, Miß Knan und Helen Jacobs. England stellt noch zwei Bewerberinnen: Betty Nuthall und Mudford. Frankreich ist noch durch Frau Mathieu und Australien durch Miß Robertson in der Konkurrenz, während unsere deutsche Hoffnung, Cilly Außem, endlich die Letzte der acht Viertelsfinalistinnen ist. Die Kölnerin hatte am Samstag in der 19jährigen Engländerin James eine unerwartet widerstandsfähige Gegnerin, die sich erst nach harter Gegenwehr und nur auf Grund ihrer geringeren Erfahrung knapp 7:5, 6:4 schlagen ließ. Cilly Außem trifft nun in ihrem nächsten Spiel au die Amerikanerin Helen Jakobs.

Eine Ueberraschung boten heute im Herren-Doppel Prenn und Dr. Kleinschroth, die gegen die starke französische Favoriten-Mannschaft Cochet-Brugnon zu großer Form aufliefen und sich nur überraschend knapp geschlagen gaben. Kleinschroth arbeitete an der Grundlinie ebenso wirkungsvoll und überlegt wie Prenn am Netz, wenn auch dessen Schläge mitunter nicht die nötige Länge hatten. Im kritischen Moment setzte sich Cochets unübertreffliches Können aber entscheidend durch und schließlich mußten die Deutschen dann auch kapitulieren. Die beiden Franzosen haben damit als Erste die vierte Runde erreicht. — Auch im Damen-Doppel sind die letzten deutschen Vertreterinnen, nämlich Frl. Peitz-Frl. Krahwinkel, ausgeschieden. Die Rheinländerinnen befanden sich in recht mäßiger Form, verschlugen verhältnismäßig viel und wurden dann auch von der englischen Kombination Wittingshall-Ruthall glatt mit 3:6, 2:6, überspielt. — Deutschlands Hoffnungen ruhen jetzt nur noch auf Cilly Außem-Köln die auch im „Mixed" noch im Rennen ist, am Samstag aber mit ihrem amerikanischen Partner William Tilden ohne Spiel in die nächste Runde kam, da Beamish - Andrews zu spät antraten.

Aus dem Turner-Lager

Jahnwettkämpfe in Heßler

Gute Erfolge heimischer Sportler

Die 3. kreisoffenen Jahnwettkämpfe kamen am Sonntag unter einer sehr guten Anteilnahme des Publikums auf dem Friedrich-Ludwig-Jahn-Platz in Gelsenkirchen-Heßler zur Durchführung. Der Veranstaltende, Turnklub 74 Gelsenkirchen, hatte für eine prächtige Organisation gesorgt, so daß die Kämpfe sich schnell hintereinander abwickelten. Insgesamt waren rund 300 Teilnehmer an den Mehr- und Einzelkämpfen beteiligt. Allgemein kann gesagt werden, daß sowohl in der Turner-Oberstufe als auch in den beiden anderen Klassen durchweg gute Ergebnisse erzielt wurden, wenn man bedenkt, daß sich die Saison noch in ihrem Anfangsstadium befindet. Von den heimischen Turnern waren erfolgreich

Turner: Oberstufe, Vierkampf: 3. Brinkmann, Schalke, 72 Punkte, 4. Groning, Ueckendorf, 71 Punkte.

1500 Meter: 1. Klus, Essen, 4,28,6. 2. Lindemann, Gelsenkirchen, 4,30.

3 mal 1000-Meter-Staffel: 1. Gelsenkirchen 74, 9 Min.

Turnerinnen: 100 Meter: 1. Bittner, Bismarck, 13,7.

4 mal 100-Meter-Staffel: 1. Gelsenkirchen 74, 56,2.

Vierkampf: 1. Fürstenberg, Gelsenkirchen, 80 Punkte, 1. Bittner, Bismarck, 80 Punkte.

Ein Meister, der kein Meister war

Jugendkraftwerbespiel in Buer-Scholven / Der angeblich westdeutsche Meister Falke Gelsenkirchen von Borussia Scholven nach jederzeit überlegenem Spiel mit 5:2 geschlagen

Der schöne Stadtteil Scholven oder besser die Siedlung, die im Schatten der mehr und mehr wachsenden Riesen der Werksanlagen zu einer beinahe zierlich zu nennenden Kolonie zusammenschrumpft, ist durch den Zusammenschluß der Städte Buer und Gelsenkirchen zum nördlichsten Ortsteil geworden, der von dem Hauptpunkt Gelsenkirchen jenseits des Kanals viele Stunden Reiseweg entfernt ist. In diesen Ortsteil war die Fußballmannschaft des vorjährigen westdeutschen Meisters, der DJK Falke, Gelsenkirchen, verpflichtet worden zu einem Werbespiel gegen die rührige Mannschaft der Jugendkraft Borussia Scholven. Sportfreunde aus allen Lagern des Sportes — denn auch der Sportbetrieb macht leider heute grundsätzliche weltanschauliche Prinzipien geltend für getrennte Marschwege, die doch zu einem Ziele führen sollen — hatten sich in einer für Scholven bemerkenswerten großen Zahl eingefunden. Allgemein war man auf das Spiel der „Meisterelf" gespannt. Zumal sie aus Schalke kam, dem Stadtteil unserer Stadt, dem wohl das größte Fußballerreservoir zur Verfügung steht und dem der Ruf einer Fußballhochburg nicht mehr zu nehmen ist. Außerdem war verkündet worden, der frühere Mittelstürmer der westdeutschen Meisterelf Schalke 04, Peters, der zufolge einer seltsamen Metamorphose sich vom DJK-Spieler zum Sturmführer der Meisterelf des Westdeutschen Spielverbande entwickelte und dann in unerklärlich dunklem Drange sich wieder zur DJK zurückfand, sollte mitspielen. Wenn auch einen erfahrenen Fußballkenner, der Peters Wirken in der Elf von Schalke 04 zwar aufmerksam aber nicht unkritisch verfolgt hat, die Mitwirkung dieses zwar talentierten, technisch nicht durchgebildeten Spielers nicht besonders reizte, so lockte doch die Aussicht, einmal die beste westdeutsche Elf, wenn auch die vorjährige der DJK tennen zu lernen, en Weg zum Scholvener Sportplatz zu nehmen. Nun zuerst die Feststellung: der Scholvener Sportplatz ist noch genau so spielhart wie vor vielen Jahren als wir darauf die ersten Gehversuche in den Fußballstiefeln machten. Nur daß im Hintergrunde die Türme und Gerüste, Schlote und Schornsteine noch gewaltiger und trutziger und der Bäume noch weniger gewerden sind. Zwischen den Bauten und Aufbauten des neuen Stickstoffwerkes an der Berlinstraße ragen die Türme von Urbanus und des Rathauses Buer etwas verschüchtert auf.

Zum Spiel selbst ist zu sagen, daß die Gelsenkirchener Meisterelf enttäuschte wie noch je eine Meisterelf die Zuschauer enttäuscht haben mag. Von meisterlichem Können kaum eine Spur, einige Spieler zeigten bescheidene Ansätze von Technik und Taktik, die aber gegenüber dem geschlossenen Können der Scholvener Elf wie Glas an einem Stein zerbrachen. Die Scholvener knallten dem „Meister" erst einmal zwei Tore in den Laden, bis der einigermaßen zur Besinnung kam und merkte, was gespielt wurde. Der künstlich zur Kanone gemachte Peters war nicht dabei, so daß die Zuschauer sehr bald unzufrieden waren und mit kritischen Bemerkungen nicht zurückhielten.

Allmählich sickerte es durch: Peters war für das Länderspiel gegen Holland aufgestellt und von der ersten Mannschaft des Meisters waren auch nur einige Leute zur Stelle, die aber von meisterlichem Können wenig verrieten. Zur Ehre der Mannschaft sei gesagt, daß sie sich wenigstens Mühe gab und zu kämpfen versuchte. In der ersten Halbzeit schien es auch, als ob sie die Scholvener überrennen wollten. Denn nach dem ersten Treffer zogen die Falke-Spieler vor das Scholvener Tor und hielten es lange Zeit besetzt. Aber die Scholvener Verteidigung ließ sich durch die nervösen Tricks nicht [illegible] irren, sondern wehrte [illegible] und in ihren Schoß[illegible]. Das zeugte sich [illegible] weiter Halbzeit. Die vorne[illegible] Borussia Stürmer gaben [illegible] das Tempo an und überrannten die Falke-Hinterleute die sich eines solchen Elans ungewohnt erwiesen und sich keinen Rat mehr wußten. Der Torwart hielt auch nicht jeden Ball und so erhöhte sich die Torziffer für Borussia bald auf fünf, der die Falkestürmer nach langem Hin und Her vor dem Tor nur eins entgegensetzen konnten. Die Schalnener erwiesen sich von einer erstaunlichen Frische und Forsche und waren in Punkto Spielaufbau und Durchführung einer einmal begonnenen Aktion viel erfolgreicher und energischer. Unverkennbar war das technische Plus auf ihrer Seite. Man kann von der Mannschaft noch viel erwarten.

Mit Recht waren die Zuschauer etwas enttäuscht und diese Mißstimmung färbte auch auf die Anerkennung der Scholvener Leistungen ab, die diese Mißachtung nicht verdient haben. pk.

Borussia Scholven 2. M.	—	Eintracht Erle 2. M. 1:1
Borussia Scholven 2. Jgd.	—	Falke Gelsenkirchen 2. Jgd. 1:4
Borussia Scholven 1. Jgd.	—	Falke Gelsenkirchen 1. Jgd. 5:2

Motore knattern um die Nürburg

Großer Preis von Deutschland für Motorräder / Die Engländer sind in Hochform und triumphieren / Ulmen, Düsseldorf, der beste Deutsche

Der Nürburgring hatte am Sonntag wieder seinen großen Tag. Bei herrlichem, nur etwas zu heißem Wetter waren viele Tausende von Menschen herbeigeeilt, um dem Motorradrennen um den Großen Preis von Deutschland beizuwohnen. Das ausgezeichnet besetzte Programm wurde dank guter Organisation reibungslos abgewickelt. Dem gewaltigen englischen Ansturm waren die deutschen Fahrer nicht gewachsen. Die Fahrweise der Gäste war bewundernswert; besonders ihre Kurventechnik nötigte Bewunderung ab.

Das Hauptinteresse galt dem Rennen der Halbliter-Maschinen. Der spätere Sieger Walter (Rude Withworth) fuhr mit einem Stundenmittel von 106,3 Kilometer eine Schnelligkeit, die man auf dem Nürburgring nicht für möglich gehalten hätte. Er ging von der zweiten Runde ab an die Spitze vor seinen Landsleuten Wood, Norton und Tyrell Smith (Rudge Withworth). Dieses Tempo blieb dann auch in der gleichen Reihenfolge bis zum Schluß zusammen. Einen Achtungserfolg für die deutsche Industrie gab es durch den vierten Platz, den der Engländer Bullus auf NSU. mit dem ausgezeichneten Durchschnitt von 102,2 Stundenkilometer herausholte. Als bester deutscher Fahrer überhaupt erwies sich der Düsseldorfer Ulmen (NSU.), der in der Hauptklasse einen guten fünften Platz belegte und ebenfalls noch eine Stundengeschwindigkeit von mehr als 100 Kilometern fuhr. Nach einem weiteren Engländer (Duncan) gelangte der Erfelenzer Rütchen (NSU.) auf den siebten Rang.

In der 100er Klasse, die nur von deutschen Fahrern bestritten wurde, waren die Ausfälle besonders stark. Von den 16 Gestarteten erreichten nur drei das Ziel, in Front der Hannoveraner Wieser auf BMW mit einem Stundenmittel von 99,5 Kilometer. Der Kölner Zündorf (BMW), der im Training ausgezeichnet zu gefallen wußte, hatte schon beim Start Kompressorschaden und schied aus. Der Wiener Gall (BMW) stürzte und zog sich einen Schlüsselbeinbruch und Armbruch zu, jedoch ist sein Zustand den Verhältnissen entsprechend zufriedenstellend. Soenius-Köln, der nach dem Ausscheiden von Gall die Führung übernommen hatte, mußte in der 13. Runde wegen Bremsdefektes die Waffen strecken.

In den beiden übrigen Klassen waren wiederum Engländer in Front zu finden. In der Klasse bis zu 350 ccm siegte Guthrie (AJS) vor dem Nürnberger Ley auf Triumph) und Kürten-Düsseldorf (Tornax), während in der kleinsten Klasse der Engländer Crabtree (Banliß-Thomas) vor seinen Landsleuten Longman (Ot Supreme) und Mellors (New-Imperial) zu Siegerehren kam. Mit acht Fahrern kam hier noch rund die Hälfte der gestarteten am Ziel an, darunter als bester Deutscher Kohfink-Bietigheim (Montgomery-Jap) auf dem vierten Rang. Winkler-Chemnitz (DKW) mußte sich mit dem sechsten Platz begnügen.

Alba siegt im Deutschen Derby

Ladro, Gregor und Präfekt auf den höchsten Plätzen / Der Hochtag des deutschen Rennsports

Auch in diesem Jahre bescherte die Sonne dem größten Tag im deutschen Rennsport, dem Derbytag, den feierlichen Glanz ihres Lichtes. Das Horner Moor lag in leuchtenden Farben da und schon frühzeitig setzte der große Aufmarsch von Nord und Süd ein. Vor den Plätzen der Bahn selbst wiederholte sich dann wiederum das große artige Bild der vieltausendköpfigen Menge und der in wogender Bewegung kreisenden Masse. Auf den überfüllten Tribünen lag eine erhöhte Unruhe. Niemand weicht von seinem Platze, um nicht der Gelegenheit, das Derby genau zu verfolgen, beraubt zu werden. Die ersten drei Rennen sind vorbei. Bald sitzen auch die Jockeys hoch im Sattel und unter den Klängen der Musik geht es zur Parade vor den Tribünen. Schon wenige Minuten später erfolgt der Aufgalopp zum Start, wo sich die Derby-Kandidaten in folgender Reihenfolge aufstellen: Herakles, Ladro, Alba, Präfect, Gregor, Stromschnelle, Mansalvat, Brutus und Mellitus.

Der Start glückt auf Anhieb: Alba war anbesten abgekommen wird aber zurückgenommen und nach etwa 100 Metern führt Herakles vor Alba, Gregor, Präfect und Mellitus, während Ladro und Stromschnelle den Schluß bilden. Das Tempo ist nicht sonderlich scharf. Auch an den Tribünen vorbei kommt das Feld in dieser Reihenfolge. Gegenüber wird das Rennen immer schneller und am Horner Bogen fällt die Entscheidung. Das Feld liegt dicht beisammen, als Alba vor Herakles die Führung übernimmt, um mit Vorsprung in die Gerade zu kommen, wo Herakles schnell nachläßt. Inzwischen sind Ladro und Stromschnelle nach vorn gekommen. Auf der Geraden dringt Ladro auf den führenden Alba ein, um ihn an der Distanz ernstlich zu bedrängen. Alba zieht dann aber nochmals an, um noch sicher mit einer halben Länge Vorsprung vor Ladro als Sieger durchs Ziel zu kommen. Fast vier Längen weiter zurück kommt Gregor auf den dritten Platz vor Präfect, dem die anderen Derby-Anwärter in folgender Reihenfolge folgen: Brutus, Stromschnelle, Mansalvat, Herakles und Mellitus.

Im Triumph wird Alba zur Waage zurückgeführt und mit dem blauen Band geziert, das in goldenen Lettern das Jahr seines Sieges nennt. An dem Ergebnis des Derbys ist nicht zu deuteln. Alba hat erneut bewiesen, daß er das beste Pferd seines Jahrgangs ist und von älteren Pferden nur Graf Zolani zu fürchten hat, mit dem er wahrscheinlich bald zusammentreffen wird. Nach ihm ist Ladro zu nennen, der den übrigen Bewerbern haushoch überlegen war, an die Klasse Albas aber nicht ganz heranreicht.

Die Totalisatorquote betrug für den Sieger 14:10, Platz 12, 15, 29:10. (Neun Pferde liefen.)

Guter Besuch

bei den Trabrennen in Gelsenkirchen

Die gestrigen Rennen auf der Gelsenkirchener Traberbahn, die nach einer niederschlagsmäßigen Pause zur Durchführung gelangten, hatten einen recht guten Besuch aufzuweisen. Sportlich stand der Tag auf einer gewissen Höhe. Das Hauptinteresse richtete sich auf die Vorläufe zur Westdeutschen Herren-Meisterschaft.

Die Ergebnisse:

1. Rennen: 1. Vagabund, 2. Bandola, 3. Herald, 4. Mary B. Ferner Luise Marie, Violine, Mine Worthy, Felida, Mairfahrt, Reve d'amour, Reginata, Friedel vom Salmshof, Fred, Mannesmut, Ellie, Forbes. Toto: 20, it. 104, Platz 18, 20, 18.

2. Rennen: 1. Standarte, 2. Henry, 3. Mamertus, 4. Sonntagsjunge. Ferner: Rosemarie als Zweite dis. 80 Prozent zur., Alida, Solistin, Grasblume, Gänseblümchen, Brocken, Aemilia, Horrido, Harvest, Mädel, Goldkind. Toto: 63,, it. 70, Platz 16, 14, 15, 17.

3. Rennen: (1. Vorlauf): 1. Benker, 2. Miß W., 3. Dr. Heinrich D. Ferner: Perni, Hilda Kuser, Flitter, Grasblümchen. Toto: 40, it. 44, Platz 12, 11, 11.

4. Rennen: (2. Vorlauf): 1. Sarnetau, 2. Peter Mochester, 3. Kalksbed. Ferner: Salvator, Rosenblüte, Prinz Kuser. Toto: 204, it. 30, Platz 62, 26.

5. Rennen: 1. Angelmaid, 2. Doge, 3. Steinprinzeß. Ferner: Schwarze Katze, Renata, Paul C., Rundfunk. Toto: 62 it. 30, Platz 16, 11, 20.

6. Rennen: 1. Tinchen, 2:, Bidasson, 3. Die Hexe von Walserjom. Ferner: Annil jr., Festa Palmetto, Minka, Nachtfalter, Copal. Toto: 40, it. 50, Platz 15, 13, 14.

7. Rennen: 1. Miß W., 2. Kalksbed, 3. Rosenblüte. Ferner: Facette, Apfel, Riedel, Mosello, Wally R., Prinzeß Eugen, Lebedame. Toto: 13, it. 72, Platz 14, 18, 21.

Haken u. Schwinger

Boxkampf im Freien

Klubkampf

Schalke 04 — Bar Kochba Dortmund 4:4

Die ersten Freiluftboxkämpfe in der Kampfbahn Glückauf zwischen Schalke 04 und Bar Kochba Dortmund verzeichneten ungefähr 1000 Besucher als Interessenten, denen recht gute Leistungen geboten wurden. In den leichteren Gewichtsklassen stellten die Dortmunder die erfolgreicheren Kämpfer, während in den schwereren Klassen die Schalker den Sieg errangen. Im Gesamtergebnis endete der Leistungsvergleich beider Staffeln 4:4. Von besonderem Interesse war der Kampf im Halbschwergewicht zwischen Seemann-Dortmund und Niedzolka-Schalke, den letzterer knapp nach Punkten für sich entschied.

Im nassen Element

Der Ruderverein Gelsenkirchen erfolgreich

bei der Verbandsregatta in Duisburg

Der Ruderverein Gelsenkirchen 1920 konnte mit seinem bewährten Achter auch auf der gestrigen Verbands-Ruderregatta in Duisburg einen wertvollen Erfolg erringen. Im Rennen 18 der Achter-Senioren der A-Klasse hatten insgesamt 8 Vereine gemeldet, von denen sich Ruderverein Gelsenkirchen, Ruderclp. Germania Düsseldorf, Etuf Essen, Wassersport Düsseldorf die Berechtigung zum Hauptrennen erkämpfen konnten. In diesem gelang es dem Ruderverein Gelsenkirchen, mit nur einer halben Bootslänge auf den zweiten Platz zu kommen, gegen die erstklassige Mannschaft des Etuf Essen.

Gelsenkirchener Schwimmer siegreich

beim Gauschwimmfest in Recklinghausen

Das erste Gaufest des Gaues 3 des Kreises 9 des Deutschen Schwimmverbandes, das in der Hafenbadeanstalt in Recklinghausen stattfand, wurde vom besten Wetter begünstigt und hatte einen recht zahlreichen Besuch aufzuweisen.

Die meisten ersten Siege errang der SW Westfalia-Dortmund vor Gelsenkirchen und Gronau sowie Aegir-Dortmund. Die mit Spannung erwartete 10 mal 50 Meter Kraul-Staffel riß Westfalen-Dortmund nach erbittertem Kampf mit SC 04 und Poseidon Gelsenkirchen in der Zeit von 5.29.5 Minuten an sich. Die Ergebnisse:

Brust-Staffel 3 × 200 m: 1. SW 04 und Poseidon Gelsenkirchen 10,22 Min., 2. SW Gronau 1910 11,08.

Junior-Schwimmen 200 m: 1. Mulsch SW 04 und Poseidon Gelsenkirchen 2.51.6.

Junior-Staffel 4 × 100 m: 1. SW Westfalen-Dortmund 5.13.4, 2 SW 04 und Poseidon Gelsenkirchen (2. Mannschaft) 5.29.5.

Kraul-Staffel: 10 × 50 m: 1. SW Westfalen-Dortmund 5.29.5, 2. SW 04 und Poseidon Gelsenkirchen 5.30.3.

Continental Reifen Die Qualitätsmarke

Nr. 175 Montag, den 30. Juni Jahrg. 1930. Schon aus Consum

Phantasie Carmen



Urheberrechtsschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36 ✱ Roman von Elsbeth Borchart

4. Fortsetzung

„Ich trage ein heiliges Kleid, das Respekt erfordert, und im übrigen scheinst du dein eigenes Geschlecht nicht zu kennen. Ich sage dir, Männer sind in ihrer Krankheit meist ungeduldiger und wehleidiger als Frauen; sie haben keine anderen Gedanken, als ihre Schmerzen und keine anderen Wünsche, als so bald wie möglich von ihnen befreit zu werden."

„So? Meinst du? Das klingt wenig schmeichelhaft", bemerkte er.

„Wenn du einmal krank bist, denke an mich."

„Hm", machte er, „um den Preis, von dir gepflegt zu werden, möchte ich schon einmal krank sein wollen. Weißt du auch, daß der bloße Gedanke, du habest die Gnade anderen Männern zuteil werden lassen, mich rasend eifersüchtig macht? Sieh mich nicht so bitterböse an, Kleine — es gelingt dir doch nicht — dein ganzes Gesicht ist ja eitel Sonnenschein und zum Glück hast du dein „heiliges Kleid" jetzt mit der weltlichen, aber sicher viel kleidsameren Tracht des Reitkleides vertauscht."

„Ob das Schwesternkleid mir steht oder nicht, ist mir vollständig gleichgültig. — Es kommt nur darauf an, welchen Zwecken es dient", wies sie ihn energisch ab.

„So — so", meinte er verschmitzt, „also ganz Welt und Eitelkeit entsagende Nonne! Wer hätte dir das zugetraut! Ich wette, daß dir das Schwesternkleid ebenso bezaubernd steht, wie alles andere — sonst würdest du es nicht anziehen."

Sie zuckte geringschätzig die Achseln und wandte sich zur Seite.

„Jetzt zürnst du mir", sagte er. „Aber das ist besser, als dein Spott von vorhin, und eine kleine Strafe mußtest du dafür haben. Ich möchte dich übrigens brennend gern in deiner Schwesterntracht sehen, denn ich kann mir absolut keine Vorstellung davon machen, wie du als barmherzige Samariterin aussehen magst."

„Wie soll ich denn aussehen?" fragte sie, noch immer etwas unmutig. „Vermutlich nicht anders wie sonst".

„Möglich — aber im Ernst, Carmen, du mit deiner lebensfrohen, sonnigen Natur scheinst mir wenig für einen so düsteren Beruf zu passen. Du gehörst der Welt, für die du schon durch deine Geburt bestimmt bist. Dein Wesen, dein Aussehen, dein Stand weisen dir einen Platz an, Glanz, Glück und Freude müssen dich umgeben und nicht menschliches Elend und Siechtum. In solchem Milieu gedeiht eine so kostbare Blume wie du nicht. Es ist nur gut, daß du selbst auch zu dieser Einsicht gekommen bist."

„Wer sagt denn das?" fragte sie erstaunt.

„Dein Bruder Clemens erzählte mir, daß du deine Tätigkeit im Berliner Krankenhause aufgegeben hättest, und du bist ja auch nach Ulmenhorst zurückgekehrt."

„Für einige Zeit allerdings," antwortete sie ihm. „Ich will hier abwarten, bis ich eine neue Stellung gefunden habe."

„Wie? Du hättest die Absicht, wieder fortzugehen?" rief er jetzt überrascht und erschreckt. „Ich bitte dich, Carmen, gib diese Idee auf."

„Ich denke nicht daran. Ich will das Lehrgeld nicht umsonst gezahlt haben und die erworbenen Kenntnisse und Erfahrungen nicht brach liegen lassen. Sie sollen der leidenden Menschheit zugute kommen. Außerdem kenne ich nichts Höheres und Schöneres als meinen Beruf, und ich will ihn auch praktisch ausüben."

„Dazu fändest du hier auf Ulmenhorst Gelegenheit genug, Carmen," wandte er ein. „Bist du doch schon als Kind mit deiner Mutter in die Hütten der Kranken gegangen und ihnen ein guter Engel geworden."

Ein leichter Schatten flog über Carmens Züge.

„Das wäre nicht das, was ich wünsche. Für einen tatkräftigen jungen Menschen ist die gelegentliche Ausübung eines Berufes nicht genügend, ihn voll zu befriedigen. Ich will einen Lebenszweck haben, eine Arbeit, die nicht nur körperliche, sondern auch seelische Kräfte von mir fordert, — ich will einen Wirkungskreis haben, will auf eigenen Füßen stehen."

Er sah sie verdutzt an.

„Kind — das verstehe ich nicht."

„Das glaube ich schon", sagte sie, ein wenig lächelnd.

„Du mußt mir sagen, was dich auf solche Ideen gebracht hat, Carmen. Aus dir heraus hast du sie nicht. Und wenn dich zu die em Beruf wirklich eine ausgesprochene Neigung hingezogen hätte, so mußte, meiner Ansicht nach, ein äußerer Anlaß hinzugekommen sein, der ihn dich praktisch ausüben und betätigen ließ."

Ein feines Rot huschte über Carmens Wangen. Sie zögerte einige Sekunden, ehe sie antwortete:

„Darin hast du nicht ganz unrecht, Edgar, und ich meine auch, du müßtest diesen Anlaß selbst leicht erraten können."

„Keine Ahnung, Carmen, — ich kenne absolut keinen stichhaltigen Grund."

„Du weißt doch," sagte sie, daß wir nach Papas plötzlichem Tode so ziemlich vor dem Nichts standen. Außer dem Majorat, das Clemens bekam, blieb so gut wie nichts für uns übrig."

„Aber zum Teufel," fiel er ein, „Clemens heiratete doch bald darauf so reich!"

„Eben — darum. Meinst du, daß ich von der Gnade meiner Schwägerin abhängen möchte?"

„Kind, Kind!" Er war ganz konsterniert. „So trieb dein Stolz dich in den schweren, entsagungsreichen Beruf hinein?"

„Nein — ich folgte dem inneren Antriebe — wie ich dir schon einmal sagte. Die Unabhängigkeit und Selbständigkeit macht mich froh und glücklich."

„Und deine Mutter und Clemens billigten dein Vorhaben?"

„Clemens war ungehalten und nannte mich hochmütig und überstolz. Aber er kann nicht verlangen, daß ich das wahrhaft fürstliche Taschengeld, das er mir anbot, annehmen würde. — Meine Mutter gab mich zwar ungern her, aber sie versteht es besser, sich in mich hineinzuversetzen und meine Gründe zu würdigen. Sie selbst erhält nach dem Testament des Vaters eine jährliche Rente aus den Einkünften des Gutes von Clemens ausgezahlt, und einige Zimmer gehören ihr bis zu ihrem Tode zu eigen. Das ist ihr Recht, sie genießt keine Gnade. Und sie würde auch gern mit mir teilen, aber ich will nicht, daß sie sich um meinetwillen Einschränkungen auferlegt. Was soll ich hier auch tatenlos im Schloß sitzen? Ich fühle mich überflüssig hier."

„Du siehst nicht gut mit deiner Schwägerin?" fragte Edgar dazwischen.

„Doch," erwiderte sie. „Emy ist stets gütig und freundlich zu mir — ich kann mich nicht beklagen. Aber sie ist in anderen Kreisen groß geworden, hat andere Anschauungen vom Leben, als ich — wir passen nicht recht zusammen, wenigstens für die Dauer nicht. Außerdem ist sie als Kind des Reichtums sehr verwöhnt und anspruchsvoll, will überall die erste sein und über alle herrschen. Und siehst du — beherrschen lasse ich mich nicht. Es würde ein Kampf um die Rechte und Pflichten der Familie zwischen uns entbrennen, und das darf ich Clemens nicht antun. Es ist nicht gut, wenn ein Dritter in einer jungen Ehe lebt. Darum gehe ich lieber. Das Gefühl der Abhängigkeit von meiner Schwägerin würde ich auch nie los werden, es würde mich erdrücken. Vielleicht bin ich wirklich hochmütig und stolz, aber ich kann mir nicht helfen."

„Hm," machte Edgar nachdenklich, „das sind allerdings ernstere Gründe, als ich annehmen konnte. Ich glaubte, du wärest nur einer Laune gefolgt. Aber hätte sich nicht ein anderer Ausweg finden lassen? Ich meine, die schöne junge Gräfin Sigmar brauchte doch nicht gerade Krankenpflegerin zu werden, um — —"

„Hälst du diesen Beruf etwa nicht für standesgemäß?" fiel sie ihm ins Wort.

„Das schon," beschwichtigte er, „aber du hättest doch genug Gelegenheit, dich — zu verheiraten."

Jetzt lachte Carmen so hell und lustig auf, als ob sie sich nie mit ernsteren Lebensfragen beschäftigt hätte.

„Daß ihr Männer doch immer nur diesen einen Ausweg für uns Frauen kennt! Du bist genau so wie Clemens, der es mir schon vorhielt, daß es gescheiter gewesen wäre, wenn ich geheiratet hätte. Ja, aber lieber Himmel, bedenkt ihr denn nicht, daß zum Heiraten zwei gehören. Selbst wenn ich wollte — die arme Komtesse ist kein begehrter Artikel."

„Carmen!" rief er, ein wenig verdutzt über ihre letzte Aeußerung, „du wirst von allen Seiten umworben, du weißt es recht gut. Du brauchst nur zu wählen."

„Ach ja," lachte sie leichtherzig und spöttisch auf, „mir wird die Wahl schwer."

„Weil die Zahl deiner Verehrer zu groß ist?" fragte er mit flammendem Blick.

„Nicht darum —, sondern weil ich erstens ein zu kühles Herz habe — —"

„Das scheint so," warf er resigniert dazwischen.

„Und zweitens," fuhr sie fort, „weil man nur mit mir flirtet, ohne es ernst zu meinen."

„Carmen — —"

„Lieber Edgar, ich kann mir doch darüber eine Illusionen machen," schnitt sie ihm das Wort ab.

„So willst du nur nicht sehen," sagte er jetzt mit einem leidenschaftlichen Aufblitz seiner schönen Augen, „Carmen, du weißt, daß du geliebt wirst, daß du —"

„Männer lieben nicht, sie sind höchstens verliebt," fiel sie lachend ein, gab ihrem Rosse die Sporen und sprengte davon.

Graf Laßwitz sagte ihr nach, halb unmutig, halb von ihrem Uebermut gefangen genommen.

Erst vor der Rampe des Schlosses machte Carmen halt, und ehe noch ein herbeigeeilter Reitknecht ihr beim Absteigen behilflich sein konnte, war Graf Laßwitz vom Pferde gesprungen und leistete ihr diesen Ritterdienst.

Gemeinsam betraten sie das Schloß.

Auf der Treppe begegnete ihnen Carmens Bruder, Graf Clemens Sigmar, Majoratsherr von Ulmenhorst. Die Vettern schüttelten sich die Hände und Laßwitz erzählte, daß er Carmen getroffen habe, und daß sie gemeinsam hierher geritten wären.

Clemens warf einen forschenden Blick auf seine Schwester, aber in dem Halbdunkel des Treppenhauses konnte er ihre Züge nicht deutlich erkennen.

„Selbstverständlich bist du zu Mittag unser Gast, Edgar," sagte er.

Der Graf nahm mit Dank an; er schien die Einladung erwartet zu haben.

Carmen benutzte die Gelegenheit, überließ die beiden Männer sich selbst und eilte in ihr Zimmer, um die Reittoilette mit einem geeigneten Hauskleid zu vertauschen. Erst bei der Mittagstafel sahen sie sich wieder.

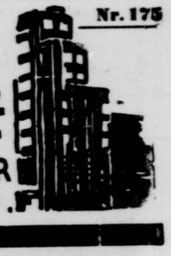
(Fortsetzung folgt.)

Jahrg. 1930. Montag, den 30. Juni Nr. 175



DIE PLAUDERSTUNDE

BEILAGE ZUM GENERALANZEIGER FÜR DAS EMSCHER-LIPPELAND.



DIE ERBSCHAFT

Roman von Theodor von Rommel

Buchverlag „Die Auslese", Weimar-Thür.

4. Fortsetzung

„Eine Million, Dir schenken —!"

„Nun — nicht so hastig, nicht mir, oder nur vielleicht mir. Er will sie einem von uns drei Neffen geben, der ihn überzeugt, daß sie ihn am glücklichsten macht."

„Was, wie kann denn eine Million anders als glücklich machen!" rief Frau Meister und streckte beide Arme gen Himmel.

„Hermann, die bekommst Du selbstverständlich!"

„Selbstverständlich?"

„Nun ja, Du erklärst ihm, daß Du dann sogleich nach der Großstadt übersiedelst — studierst —"

„Erlaube, mit sechsundzwanzig Jahren ein Studium anfangen und mit welchem denn?"

Sie zuckte die Achseln.

„So bleibe im Laden, meinetwegen! Aber Du schaffst Dir einen großen Kunstverlag an, kannst doch sagen, daß der Dir schon immer am Herzen gelegen hat, daß Du nur glücklich seiest, wenn Du Schönheit und Kunst um Dich hast."

„Und ich? Mein Geschäft?" rief der Buchhändler, die Finger spreizend.

„Ach Du! Was liegt an solch kleinem Lädchen in dem Nest! Da kann sich nur wohlfühlen, wer an kleine Verhältnisse gewöhnt ist!"

„Nun, bisher haben wir uns hier sehr wohl befunden," sagte Hermann, als der Stiefvater keine Entgegnung fand. „Dein Mann hat Dich doch erst aus recht kleinen Verhältnissen herausgeholt und deshalb steckt er jetzt selbst drin."

„Hermann! Aber was streite ich mich mit Euch herum! Männer halten stets zusammen gegen die Frauen, und wenn die eigene Mutter dabei ist! Macht lieber den Laden zu und dann kommt herauf. Wir müssen zusammen überlegen, wie wir die Million Dir sichern!"

Als sie draußen war, sagte der junge Mann mitleidig:

„Alter, wenn ich Dir noch helfen könnte! Weißt Du was? Du machst mal eine kleine Reise, als Junggeselle, da ißt Du wieder was Gutes und amüsierst Dich ein bißchen!"

„Du bist ein guter Junge, Hermann. Aber womit soll ich reisen? Das letzte Geld hat gestern Deine Mutter zur Schneiderin getragen."

„Ich sage Dir ja, schließe ab und rechne ihr genau vor, was sie ausgeben darf! Sie richtet Dich zu Grunde! Nein, die Reise schenke ich Dir, der Onkel hat jedem von uns Geld gegeben. Morgen gehe ich, es holen, da gebe ich Dir tausend Mark, aber Du darfst Mama kein Wort davon sagen!"

„Unsinn, nichts mehr davon, nächste Woche reisest Du. Sela ade, Alter. Ich gehe noch ein bißchen aus."

Er verließ den Laden und schritt langsam dem Reißetal zu.

„Nun zu Otti, armes Ding! Dich kann ich jetzt nicht brauchen."

•

Der Kommerzienrat Hoffmann liebte alle Menschen, über die er lachen konnte. Vielleicht aus der unbewußten Empfindung heraus, daß lachende Menschen selten selbst lächerlich wirken.

Er lachte ebenso gern wie seine Tochter, aber er liebte diese erheiternden Menschen hauptsächlich dann, wenn sie von der allgemeinen Schablone abwichen. Er selbst war der richtige Normalmensch und er wußte das. Sein Aeußeres glich dem Begriff „Kommerzienrat" völlig, von dem gelichteten Haupthaar bis zu der schweren Goldkette auf dem wohlhabenden Bauch. Seine Gedanken waren die jedes Mannes, der vom Fleiß und Schweiß einiger hundert Arbeiter lebt. Nur, daß seine Leute nie streikten, er bezahlte sie gut und kümmerte sich sonst gar nicht um sie. Er störte sie niemals mit Bildungsversuchen, modernen Wohnungen, Lesehallen oder frommen Vereinen.

In seinem Geschäftsbetrieb und seinem Haushalt duldete er keine Eigenart. Da war Ordnung und Pünktlichkeit die Richtschnur.

Nach des Tages Last aber brauchte er Erholung. Dann wollte er lachen. Lachen über all diese seltsamen Käuze, die sich einbildeten, das Leben habe einen anderen Zweck als Geldverdienen.

Als der Assessor das Empfangszimmer betrat, schallte ihm bereits das dröhnende Lachen des Hausherrn entgegen. An der Wand zwischen den Fenstern lehnte ein junger Mann, der nicht in den prunkvollen Salon paßte. Sein Anzug mochte neu gewesen sein, als sein Träger noch Kniehöschen getragen hatte, aber damals hatte er sicher einem anderen gehört. Seine Manschetten ruschten alle drei, vier Minuten über die halbe Hand und wurden dann mit ungeduldigem Ruck an den Ort ihrer Bestimmung zurückbefördert.

Marita saß am Mitteltisch und blätterte gelangweilt in einem Album.

„Nun, da sind Sie ja," sagte sie und streckte dem Eintretenden die Hand hin. „Hoffentlich kommen Onkel und Tante auch bald, ich bin hungrig."

„Guten Abend, Herr Assessor!" rief der Hausherr. „Kommen Sie, kommen Sie, ich will Ihnen Herrn Bari Reiche vorstellen, der behauptet, ein Beruf sei das Verderben des Menschen!"

„Aber Papa — Herr Reiche sagte ja was ganz anderes!" meinte das junge Mädchen achselzuckend.

„Sie hier?" sagte der Assessor unangenehm berührt. „Ich wußte nicht, daß Sie geselligen Verkehr pflegen!"

„Ich tue es auch nur selten," erwiderte Bari, an seinem Verwandten vorüber nach der Tochter des Hauses blickend, die das Album wieder ergriffen hatte. „Aber ich weiß keinen Grund, eine Einladung auszuschlagen, die freundlich gemeint ist."

Der Hausherr vergnügte sich. Zu komisch, dieser Bari, der gar nicht ahnte, weshalb man ihn lud!

Der Assessor setzte sich an den Mitteltisch.

„Tante läßt wieder warten," murrte das junge Mädchen. „Sie kann und kann nicht pünktlich sein!"

Gerade öffnete sich die Tür, die Erwarteten einzulassen. Das war ein seltsames Paar. Frau Serafine Hoffmann hatte in ihrer Jugend leichtgeschürzte Rollen an kleinen und kleinsten Theatern gesungen und von dieser Zeit her eine Liebhaberei für Puder, Schminke und künstliche Unschuld behalten.

Sie sang noch immer, obgleich der Schmelz ihrer Stimme, wenn er je vorhanden, längst abhanden gekommen war! Aber sie gab nie zu, daß sie die Bühne betreten hatte und bildete sich ein, daß niemand im Städtchen von dieser Lebensperiode eine Ahnung habe.

Ihr Mann, des Kommerzienrats Bruder, war ein gutmütiger, dummer, kleiner, dicker Mann. Nachdem er sich in manchen Berufen versuchte und zu keinem getaugt hatte, nahm der Bruder ihn ins Geschäft und setzte ihn als „zweiten Direktor" ein. Er hatte da die kleinen Nebengeschäfte zu führen, die die Glashütte mit den Besuchern, die aus Interesse oder Neugier den Betrieb ansahen, abschloß.

Im allgemeinen verkaufte die Hütte nur im Großen. Da die Fabrik selbst aber in entzückender Waldeinsamkeit lag, ergab es sich, daß viele Touristen und Sommerfrischler sie ansahen und durch die schönen Muster des Lagers zum Kauf verführt wurde...

Dies war Emil Hoffmanns Feld. Er begleitete auch besonders empfohlene, oder hohe Besucher in die Glut der Oefen und erklärte den Betrieb. Und sein rundes, rotes, fettes Gesicht mit den ausdruckslosen Aeugelein trug immer den Wunsch in sich, tue mir nichts, ich tue Dir ja auch nichts.

Frau Serafine dagegen reckte sich immer majestätisch, zwängte sich in seidene Kleider und knifft die Lippen ein, als lutsche sie Pfefferminz, und gab sich redlich Mühe, die Kleinstädter von ihrer Schönheit, Jugend und vornehmen Herkunft zu überzeugen.

Sie hatte trotz dreizehnjähriger Ehe kein Kind, was vielleicht der einzige Vorzug dieser Heirat war.

Sie umarmte Marita und schüttelte allen übrigen die Hände.

„Wie reizend, daß Sie hier sind, Herr Assessor! Ich sah Sie lange nicht. — warum haben Sie bei unserem Musikfest abgesagt? Eigentlich sollte ich Ihnen böse sein, aber ich bringe es nun einmal nicht fertig! Ist das nicht Herr Bari Reiche? Wahrhaftig! Nein, mein lieber Schwager versteht es, mir immer eine Freude zu machen, — Sie werden uns doch Gedichte vorlesen, nicht wahr? Liebes Kind, laß uns rasch essen, damit wir an die geistigen Genüsse kommen —"

(Fortsetzung folgt.)



Eine selten vorteilhafte Einkaufsgelegenheit!

WERBE VERKAUF in Qualitätswaren

zu diesen Einheitspreisen

50 Pfg. · 95 Pfg. · 1.95 · 2.95

Seiden- u. Waschstoffe

Wasch-Kunstseide in den neuesten Dessins Meter 0.95 — **0.50**
Wasch-Mousseline in den neuesten Druckmustern Meter — **0.50**
Beiderwand mit Kunstseide, in einfarbig u. schönen Streifen Meter 0.95 — **0.50**
Spartzephir in Streifen und einfarbig Meter — **0.50**
Rohseide schwere Qual. in vielen Farben Meter — **0.95**
Voile-Bordüren ca. 120 cm breit Meter — **0.95**
Wollmousseline in aparten Dessins Meter 1.95 — **0.95**
Trachtenstoffe indanthrenfarbig, gute Qualität, für Garten- und praktische Hauskleider — **0.95**
Wäschebatist in vielen zarten Farben, gute Makoware Meter — **0.95**
Kleider-Crêpe strapazierfähige Qualität, in großer Auswahl Meter — **0.95**
Toile in aparten Streifen Meter — **1.95**
Japon reine Seide, in schönen Druckmustern Meter 3.95 — **2.95**

Trikotagen

Mako-Einsatzhemden, mit Zephir- u. Trikolin-Eins 2.95, 1.95 — **0.95**
Mako-Hemden, solide Qualität, in allen Größen — **1.95**
Mako-Hosen, schwere Qualität 2.95, 1.95 — **0.95**
Damen-Hemdhosen i. allen Farben — **0.95**
Damen-Schlüpfer solide Mako-Ware, in allen Größen — **0.95**
Damen-Schlüpfer, extra starke Qualität — **1.95**
Kinder-Schlüpfer, gute Mako-Qualität, in allen Größen — **0.50**
Kind.-Schlüpfer, Seide platt, in allen Farben und Größen — **0.95**

Hervorragende Leistungen

unserer Wäsche-Abteilung

Wäsche

1 Strumpfbandgürtel mit 2 Paar abnehmb. Haltern — **0.50**
Posten Knabenschürzen indanthren, z. Aussuchen Stück — **0.50**
1 Crêpe-de-Chine-Taschentuch — **0.50**
Damentücher mit bestickt. Ecken, in Mappen 3 Stück — **0.50**
Damentücher mit farbigen Zäckchen, im Karton 3 Stück — **0.50**

1 Damenträger-Hemd m. Bemb.-Spitze, sehr preisw. — **0.95**

Kunstseidene Schlüpfer gestreift Stück — **0.95**
1 Frottierhandtuch, vollgroß — **0.95**
Kissenbezüge mit ausgenähtem Bogen — **0.95**
Damentücher mit bestickter Ecke, a. Mappen 6 Stück — **0.95**
Damen-Nachthemd mit reicher Spitzengarnitur — **1.95**
Damen-Hemdhose gute Qualität — **1.95**
Damen-Prinzeßrock teils m. Valenciennesspitze o. Klöppelgarn — **1.95**
Damen-Achselhemd la. Qual. mit reicher Festongarnitur — **1.95**
Kissenbezüge la. Ware, ausfestoniert — **1.95**
Damen-Taschentücher echte Schweizer Stickerei 6 Stück — **1.95**
Damen-Nachthemd la. Qual. reichlich mit Spitzengarn. — **2.95**
Damen-Nachthemd mit langem Arm — **2.95**
Damen-Rockhose mit reicher Spitzengarnitur — **2.95**

Strümpfe

Damen-Strümpfe Seidenflor mit Doppelsohle und Hochferse Paar — **0.50**
Damen-Strümpfe Mako mit Seide plattiert, gute Qualität Paar — **0.95**
Damen-Strümpfe Flor m. Seide, sol. Qual., Paar — **1.95**
Damen-Strümpfe Ia. Waschseide, in allen Modefarben Paar — **1.95**
Herren-Socken, Baumwolle mit Seide, hübsch gemust., Paar — **0.50**
Herren-Socken, Baumwolle doppelte Ferse u. Spitze, 4 Paar — **0.95**
Schweißsocken, solide Qual. 3 Paar — **0.95**
Herren-Socken, plattiert und reine Wolle, neueste Farben und Muster Paar — **0.95**
Cashmir-Socken reine Wolle, moderne Jacquardmuster Paar — **1.95**

Strickwaren

Mako-Sweater hübsche Farben — **0.50**
Damen-Pullover ärmellos, in allen hellen Farben — **1.95**
Damen-Pullover Kunstseide weiß, mit bunter Bordüre — **2.95**

Kinder-Kleider u. Kittel, aus prima Zephir — **0.95**

Posten Kinder-Kleider aus Indanthr.-Stoff Gr. 70–75 — **0.95**
Kinder-Kleider u. -Spielhosen, Ia. Verarb., ap. Dessins — **1.95**
Damen-Hauskleider aus gestreiftem Zephir, mit weißem Rips-Revers — **1.95**
Damen-Kleider aus bunter K'-Waschseide, Sportform 3.95 — **2.95**
Indanthr.-Dam.-Kleider in verschiedenen Farbtönen — **2.95**

Gardinen

Landhausgardinen 50-60 cm breit, weiß u. bunt in großer Auswahl Meter 0.95 — **0.50**
Spannstoffe 130—150 cm breit Meter 1.95, 0.95, — **0.50**
Marquisette weiß und ecrü 150 cm breit Meter — **1.95**
Stores abgepaßt, Etamine mit Filet u. Tülleinsatz St. 3.95, 2.95 — **1.95**
Bettdecken einbettig, Etamine oder engl. Tüll Stück 3.95 — **2.95**
Madras-Garnituren dreiteilig extra billig Stück 3.95, 2.95 — **1.95**
Rollostoff in Köper u. Damast Ia. Qualität Meter 2.95, 1.95 — **0.95**
Madras hell- u. dunkelgrundig, 130 cm br. Mtr. 1.95 — **0.95**
Rips-Flammé für elegante Dekorationen, 130 cm breit Meter 3.95, 2.95 — **1.95**

Herren-Artikel

Sockenhalter Ia. Gummi, 1 oder 2 Paar — **0.50**
Garnituren Socken- und Aermelhalter — **0.50**
Regattes, für Steh- und Umlegekragen, zum Aussuch. Stck. — **0.50**
Hosenträger, bes. preiswert, Ia. Gummi, starke Lederteile Paar 0.95 — **0.50**
Sportgürtel, für Knaben und Herren, echt Leder 0.95 — **0.50**

Großer Posten Selbstbinder zum Aussuchen, darunter reine Seide, nur mod. Dess. 1.95, 0.95 — **0.50**
Oberhemden, Zephir und Perkal, neue Muster 3.95 — **2.95**
Nachthemden, gute Qualität mit waschechten Besätzen 3.95 — **2.95**
Hemden mit pass. Kragen und Bind., weiß Panama u. farb. Zephir — **3.95**

Putz

Kleidsame **Damenhüte** — **0.95**
Jugendliche Glocke mit hübscher Bandgarnitur — **1.95**
Fesche Glocke aus modernem Strohgeflecht — **2.95**
Punta-Hüte mit Blumen und Bandgarnitr — **3.95**

Handarbeiten

Küchen-Handtücher rot od. blau — **0.50**
Kinder-Kittel Nessel, gezeichnet — **0.50**
Kissen schwarz Rips, Hand gestickt — **0.95**
Damen-Kleider Nessel, gezeichnet — **1.95**
Decken gezeich., 100 □ oder ⊖ — **1.95**
Decken gez., 130/130 cm oder 130/160 cm — **2.95**

Modewaren

Mantelkragen Kunstseid. - Rips — **0.25**
Rips-Sportkragen farb. Paspel — **0.50**
Rips-Westeneinsätze — **0.50**
Passenkragen aus Val.-Spitze — **0.95**
Jabotkragen reiche Spitzengarn. — **0.95**
Kunstseiden-Ripsweste — **0.95**
Mod. Kleiderpasse K'Seid.-Rips — **0.95**
Passenkragen m. Jabot, Crêpe de Chine, mit Valencienn.-Spitze — **1.95**
Kleiderkragen große Form, Crêpe de Chine mit Spitze — **1.95**
3 Klöppelpassen — **0.25**
Wäschestickerei 8 cm breit, gute Ware — **0.25**
Rockstickerei 25 cm breit — **0.25**
3 Meter Klöppelspitze — **0.25**
Valenc.-Zacke zum Einarbeiten — **0.25**
4 Klöppel-Kissenecken — **0.50**
2 Stickerei-Parsen — **0.95**
2 Meter Schweizer Stickerei — **0.95**
K.Seid.-Storansatz mit Franze — **1.95**

Pferdezügel mit Schellen — 0.50
Sandeimer — 0.50
Zählmaschine — 0.50
1 Handarbeitskasten — 0.50
Brotdosen zum Umhängen — 0.50
Kubusse — 0.50
Trommel — 0.50
Druckkasten — 0.50
Auto mit Uhrwerk — 0.50
1 Bär — 0.50

1 großer Ball mit Netz — 0.95
1 Handarbeitskasten, Buche — 0.95
1 Schubkarre, Holz — 0.95
1 großer Baukasten — 0.95

1 Schwammbeutel, 1 Frottiertuch zus. — 0.50
7 Stück Fliederseife, gute Qualität — 0.95
4 Stück Doeringseife, Marke Adler — 0.95
8 Doppelstücke Kernseife, bek. Qualität — 0.95

100 weiße Krepp-Servietten, gezackt — 0.50
2 Rollen Schrankpapier, à 10 Meter, weiß oder gestemt — 0.50
3 Rollen Butterbrotpapier, à 50 Blatt — 0.50
10 Rollen Klosettpapier, Krepp — 0.95
100 Krepp-Servietten mit Rand — 0.95
Blockmappen, Leinen, 25 Bg., 25 Umschl. — 0.95

Elegante Damen-Halsketten — 0.50
Rucksäcke, starkes Segeltuch — 0.50
Einkaufsnetze, Bindfaden und Seidengarn — 0.50
Damen-Besuchstaschen, Ledertuch — 0.95
Isolierflasche, 1/2 und 1/4 Liter — 0.95
Einkaufsbeutel, Ledertuch, sehr solide — 0.95
Rucksäcke, Lederriemen, mit Regenklappe und Tasche — 0.95
Elegante Damen-Besuchstasche braun, blau beige — 1.95

Roller mit Gummi — 2.95
Sandwagen, Blech — 2.95

Erfrischende Konfitüren

für die heißen Tage

Feinste saure Himbeeren — 1/2 Pfd. 0.25
Gewickelte Weinbonbons — 1/4 Pfd. 0.25
Gewickelte Weinbonbons — 1 Pfd. 0.95
Frucht-Toffee — 1/4 Pfd. 0.25
Frucht-Toffee — 1 Pfd. 0.95
Gewickelte Eisbonbons — 1/2 Pfd. 0.35
Flüssig gef. Pfefferminz-Dragees — 1/2 Pfd. 0.35
Arabischer Pfeffermünz — 1/4 Pfd. 0.25
Arabischer Pfeffermünz — 1 Pfd. 0.95
Doppelt starke Pfeffermünz-Küchel — 1/4 Pfd. 0.25
Doppelt starke Pfeffermünz-Küchel — 1 Pfd. 0.95
Frucht-Waffeln — 1/4 Pfd. 0.25
Frucht-Waffeln — 1 Pfd. 0.95

Im Portal aus unserem Eis-Büfett das erfrischende Eishörnchen 5 und 10 Pfg.

Aus unserem Erfrischungsraum:
1 Glas Bier, 1 Riesenbockwurst mit Kartoffelsalat 65 ₰ — 1 Tasse Kaffee, 1 St. ged. Kirschk. a. fr. Kirsch. u. Sahne 50 ₰ — 1 Tasse Kaffee, 1 Stück ff. Erdbeertorte m. Sahne 50 ₰ — 1 Portion Nuß-Nougat Eis 35 ₰

Sinn
Gelsenkirchen, Bahnhofstraße

Stellenangebote

Suche zum 1. Juli ein katholisches, fleißiges **Mädchen** von 15 bis 16 Jahren für alle Hausarbeiten, das z. Hause schlafen kann. Näheres in der Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestraße 27.

Jung. jes. fleißiges **Mädchen** für alle Hausarbeiten sofort gesucht. Vorzustellen Montag vorm. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Ein kräftiges **Mädchen** gesucht Buer-Erle, Bismarckstraße 149.

PALAST-CAFE BUER

Die führende Unterhaltungsstätte

Heute Ehren- u. Abschiedsabend der 5 Audings

Verlängerte Polizeistunde bis 5 Uhr

Ab morgen hören Sie täglich

„Stuemero" und seine Künstler

die modernste Jazz-Kanone des Kontinents

Mietangebote

Ein großes, freundlich **möbl. Zimmer** in Buer-Mitte (Nähe Rathaus), sofort zu vermieten. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Einfach **möbl. Zimmer** mit Kochgelegenheit sofort zu vermieten, Buer, Sedanstraße 5.

Möbl. Zimmer mit Badegelegenheit, billig zu vermieten. Buer-Erle, Heinrichstr. 59.

Anständige Herren finden saubere **Schlafstelle** Näheres Strick, Buer, Schalker Straße 112.

Mietgesuche

Aelteres, kinderloses Ehepaar sucht **3 Zimmer** Altwohnung, gleich wo, da unabhängig. 4-Zim.-Tauschwohnung in Buer-Erle, Bismarckstraße vorhanden. Angeb. unt. B Z 637 an die Geschäftsst. Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Wohnungstausch

Eine schöne **2-3-Wohnung** m. Vorratskam., Stall u. Keller gegen 3-3-Wohn. od. gleiche zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Wohnungstausch

4 Zimmer, Etg.-Altwohnung in Westerholt, gegen 3 od. 4-Zimmer-Wohnung in Buer oder Hugo zu tauschen gesucht. Näheres in der Geschäftsstelle Buer, de la Chevalleriestr. 27.

Kein Waschtag mehr ohne „Fortschritt"



wäscht kinderleicht, sauber, schnell. Waschmaschinen, Wringer, Mangeln, lose Wassermotore aller Systeme in allen Preislagen. — Besichtigen Sie vor Kauf die reiche Auswahl in der

Waschmaschinen-Zentrale
BUER, Essener Straße 33

Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Reste

und Abschnitte

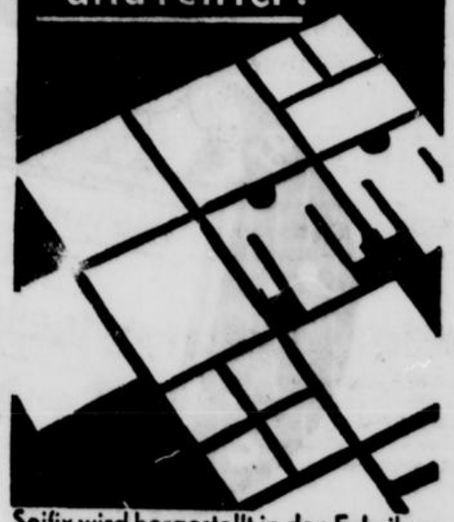
ab heute auf Extra-Tischen

Handtuchgebild	Nessel u. Hemdentuch	Zefir und Wasch-Mousseline	Rohköper ungerauht
RESTE Meter 15 ₰	RESTE Meter 20 ₰	RESTE Meter 25 ₰	RESTE Meter 35 ₰
Belderwand	**Kunstseiden- und Waschseiden**	**Schürzenlamosen**	**Wollmousseline**
RESTE Meter 40 ₰	RESTE Meter 40 ₰	RESTE Meter 60 ₰	RESTE Meter 75 ₰
Hausluch 150 cm breit	**Futter-Damassé**	**Crepe de chine und Velouline**	**Crepe de chine u. Foulard-Druck**
RESTE Meter 75 ₰	RESTE Meter 1.25	RESTE Meter 1.90	RESTE Meter 2.50

ganz unglaublich billig!

Alsberg Buer

Rasenbleiche?
So viel Platz hat keiner
Seifix
bleicht schnell – und reiner!



Seifix wird hergestellt in den Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver G. m. b. H., Düsseldorf, Herstellerin der guten Schwan-Fabrikate.

Günstiges Angebot! Einige **fast neue** **Pianos** sehr preiswert auch in Ratenzahl. abzugeben. **Carl Schmitthagen** Hofpianofabrik.

Verschiedenes

Damen-**Salon Renes** Buer, Hagenkrahe 38. Sie zahlen auch Samstags für **Frisur 50 Pf**

Darlehn an alle Berufe in jeder Höhe, Beamten erhalt. ohne Bürgsch. auch 6% ausl. Hypotheken, 98% Auszahl., 10 Jahre Festschreibung, distr. durch D. Böhr, Schmalbmühl. (Rückumschl.)

Gesundheit, Geistesfrische, Körperelastizität erhalten Sie sich bis ins hohe Alter durch täglichen Genuß von Mate

„Bremer Schlüssel-Tee"

Er ist wohlschmeckend, bekömmlich und preiswert, vermittelt Anregung ohne jede schädliche Nebenwirkung und verschafft große Erleichterung bei Arterienverkalkung, Rheuma, Gicht und Ischias.

Nur echt in Original-Packungen zu RM. 0,95 und 1,80. Nur zu haben:

Rathaus-Drogerie Ernst Engelke, Buer, Essener Straße 2.

Löwen-Drogerie J. H. Kernebed, Buer-Erle

Ich bin beim Amtsgericht in Dorsten als

Rechtsanwalt

zugelassen und habe mein Büro in

Hervest-Dorsten

Halterner Straße 2, Fernruf 91

Beisenkötter

Rechtsanwalt

Großer

Sonderverkauf

Wir bringen der Zeit entsprechend hochwertige Qualitäts-**Schalen, Körbe u. Bestecke** Silber 800

zu so niedrigen Preisen, daß jedes Stück eine nie wiederkehrende Gelegenheit ist. Auch schwer versilberte Schalen, Schüsseln und Bestecke zu Sonder-Preisen.

Bestecke in 90er Silber-Auflage, doppelseitiges Muster, erstes Fabrik., 25 Jahre Garantie, 36 Teile, kompl. **64.75**

Bestehend aus: Eßbestck, Kaffeelöffel, Eßlöffel, Eßmesser, Dessertmesser, Dessertgabeln u. Kaffeelöffel, je 6 Stück

6 Kuchengabeln mit Schneide, echt Silber 800, in elegantem Etui . . **7.50**

6 Obstmesser echt Silber 800, mit rostfreier Klinge, in elegant. Etui **8.90**

Kaffeelöffel 90er Silber-Auflage, 25 Jahre Garantie, in eleg. Etui **7.45**

Stell. Toilette-Garn. echt Silber 800, Ausführung m. prima Borsten, sehr schönes und elegantes Muster, kpl. **59.75**

bestehend aus: Kleiderbürste, Handbürste, Haarbürste, Spiegel u. Kamm

Manschett.-Knöpfe echt Silber, in allen Mustern 1.65, 1.45 **0.95**

Dreh-Bleistifte echt Silber 800 . . . **1.35**

6 Kuchengabeln mit Schneide, 90er Silber-Auflage, 25 Jahre Garantie, in elegantem Etui . . **7.90**

Mokkalöffel elegantes Muster, 90er Silber-Auflage, 25 Jahre Garantie, in elegantem Etui . . **5.90**

In schweren Silber 800er Bestecken, ganz besondere Angebote.

Auf alle nicht herabgezeichneten Artikel während des Sonder-Verkaufs 10% extra, auch auf Goldwaren und Uhren.

Preyfuß

Essen, am Burgplatz

Größtes Spezialgeschäft für Gold- und Silberwaren mit den billigsten Preisen.

Das heutige Rundfunk-Programm

Montag, den 30. Juni

6—7,00 Leibesübungen
0 Wettervorhersage
6—7,30 Morgenkonzert
0—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Salzuflen. Die Kurkapelle: Städtisches Orchester Hildesheim, Leit.: Musikdirektor Reichert
15—11,15 Schallplattenkonzert (Electrolaplatten)
30 Unterbrechung des Schallplattenkonzertes durch: Erste Tagesnachrichten. Amtliche Wasserstandsmeldungen
20—12.00 Schulfunk: „Die Zauberflöte" (Einführung in die Oper) Lehrender: W. Riels
10 Mechanische Musik (Electrolaplatten)
50 Erster Wetterbericht
56 Rauener Zeitzeichen, anschließend bis 13,05 zweite Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten
05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt, Solistin: Anna Weinhöppel (Sopran), Begleitung: Breuer
30 Unterbrechung des Mittagskonzertes durch Programmbemerkungen
30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15.00—15,30 Kinderspielstunde. Vom Puppentheater. H. Linder-Leuschner: Wie spielen wir Puppentheater? (1)
15,30 Wirtschaftsberichte
16,05—16,25 Frauenstunde. Rechtsanwältin Dr. Erna Schmidt-Bohne: Praktische Rechtsfälle aus dem Leben der Berufsfrau (1)
16,25 Zweite Wirtschaftsmeldungen
16,25—16,45 Georg Rendl: Der Mast (Erzählung)
16,45—17,30 Jugendfunk
1. Rektor Simon: Norwegische Märchen
   a) Gudbrand vom Berge
   b) Wahlgaten und schlecht belohnt
2. Heinz Raasch: Werkarbeit für die Jugend: Tischkarten, Festkarten, Eintrittskarten

17,30—18,30 Vesperkonzert. Ausführende: Holme (Lieder z. Laute), Straß (Geige), Grape (Klavier)
1. Klaviersolo: Variationen über ein deutsches Volkslied (nachgelass. Werk) Copin. Egbert Grape.

18,15 Unterbrechung des Vesperkonzertes durch Programmbemerkungen
18,30—18,50 Elternstunde. Rektor Rössing: Die Schulklasse in ihrer pädagogischen Bedeutung
18,50 Vom Tage
Anschließend Wirtschaftsmeldungen, zweiter Wetterbericht und Sportvorbericht
19,15—19,40 Lektor Dr. Beinhauer — Carmen Mueller-Zulaika: Spanische Unterhaltung
19,40—20,00 Wirtschaftspolitische Umschau. Hermann van Ham: Die wirtschaftliche Bedeutung der Rheinlandräumung
20,00—21,00
Abendmusik des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
21,15
Festaufführung aus Anlaß der Befreiung der Rheinlande:

Fidelio

Oper in 2 Aufzügen von Ludwig van Beethoven. Dichtung nach J. N. Bouilly von J. F. von Sonnleithner und G. F. Treitschke. Musikalische Leitung: Buschkötter. Spielleitung: Anheißer. Chöre: Zimmermann. Damen: Fortner-Halbaerth, Neumann-Knapp Herren: Holme, Lehsig, Arameseo, Strienz, Riedel, Schupp

Etwa 22,30 (nach dem 1. Aufzug des „Fidelio"): Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht
23,50 Uebertragung aus Trier: **Befreiungsfeier.**

Kaufgesuche

Motorrad Imperia-Sport, 500 ccm., elektr. Licht, Gepäck und Doschhorn, billig zu verkaufen. Buer, Offelsenstr. 36.

Pianohaus Hilger Essen Börsenhaus am Hauptbahnhof

Pianos von 900.— an
Flügel von 2200.— an
Harmoniums von 290.— an
Zahlungserleichterung
Gebrauchte stets am Lager

Stempelartikel sofort bei Stempel-Sturm


STOFFE
Die vorbildliche Auswahl sowie die bekannte Preiswürdigkeit unserer Qualitätsstoffe schafften uns einen zufriedenen und ständig wachsenden Kundenkreis
Waschkunstseide
ca. 100 cm breit, erstklassige, solide Ware, in reichhaltiger, moderner Musterauswahl Meter 1.25, 0.90
Der beliebte Stoff für fesche Sportkleider
Toile de soie
gute, kunstseidene Ware, ca. 70 cm breit, Ton in Ton, in feinen Pastellfarben Meter 1.75, 1.45, 1.20, 1.10
Kunstseid. Crêpe de chine
bedruckt, ganz vorzügliche Qualitäten, ca. 100 cm breit, in sehr aparter Ausmusterung Meter 2.00, 1.75
Bedruckte Vollvoiles
prima Qualität, ca. 100 cm breit, in frischen Tupfen, besonders billig . . . . . Meter 0.75
Bedruckte Vollvoiles
vorzügliche Ware, ca. 100 cm breit, in vielen modernen Blumenmustern . Meter 1.50, 1.25
Naturfarbige Rohseide
gute, reinseidene Ware, ca. 80 cm breit, für Sportkleider und Blusen . . Meter 1.35
Für praktische Sommerkleider
Honanseide
besonders empfehlenswerte Qualitäten, ca. 80 cm breit, in allen modernen Farben Meter 4.75, 3.90 3.45
Tramatine
vorzügliche, kunstseidene Trikotware, für Unterkleider und Wäsche, ca. 140 cm breit, in lichten Farben . . . Meter 2.50
Außergewöhnliches Angebot
Toile de soie, gestreift
beste reinseidene Qualitäten, ca. 85 cm breit, in feinen dezenten und lebhaften Farbstellungen Meter 4.50, 3.75, 3.25 2.50
Große Neueingänge in
bedruckt. Crêpe de chine
ca. 100 cm breite, erstklassige, reinseid. Erzeugnisse, in sehr aparter Ausmusterung Meter 5.90, 4.50 3.50
Das beliebte, reinseidene Gewebe für fesche Sommerkleider
Japon-Foulard
in den mod. kleinen Streublumen- u. Fantasie-Mustern, ca. 90 cm br. Meter 4.50, 3.75, 2.40 1.90
Besonders vorteilhaft
Crêpe Maroc, bedruckt
weiche, kunstseidene Ware, ca. 100 cm breit für solide Strapazierkleider . Meter 2.50
Für praktische Mäntel
Reinw. Kammgarn-Tweeds
prima Qualitäten, ca. 140 cm breit, in sehr feiner Ausmusterung außergewöhnlich vorteilhaft . Meter 6.75 4.75
Kunstseid. Voile
vorzügliche Qualität, ca. 100 cm breit, in vielen aparten Blumenmustern, für hochelegante Sommerkleider Meter 3.90
Das mod. Gewebe für fesche Sommerkleider
Kunstseid. Georgette
erstklassiges Erzeugnis, ca. 100 cm breit, in sehr vornehmer Ausmusterung Meter 6.50
Besonders günstiges Angebot
Wollmusselin
vorzügliche Qualität, ca. 80 cm breit, in unerreichter Musterauswahl, mit kleinen Schönheitsfehlern
Serie 1 Meter 0.90 Serie 2 1.25
Wollmusselin
beste Erzeugnisse, ca. 80 cm breit, in nur neuesten Mustern
Serie 1 Meter 1.45 Serie 2 1.75 Serie 3 1.90
Für chice Sportkleider
Tweed-Pepita
vorzügliche halbwollene Ware, ca. 70 cm breit, in der beliebten kleinen Ausmusterung besonders billig . . . . Meter 0.75
Crêpe Caid-Schotten
prima reinwollene Qualitäten, ca. 70 cm breit, in sehr aparten Farbstellungen für hübsche Nachmittagskleider Mtr. 2.20 1.70
Crêpe de chine à jour
aus reiner Wolle, ca 100 cm breit, in feinen Farben und Mustern für vornehme Kleider . . . Meter 4.75
Crêpe Caid
reinwollene Ware, ca. 100 cm breit, in moderner Farbenauswahl, für solide Kleider ganz besonders billig . . . . Meter 2.25
Veloutine
solide reinwollene Qualität für praktische Damen- und Kinderkleider, ca. 100 cm breit, in marine, schwarz, stahl, bleu, weinrot und andern hübschen Farben . . Meter 2.90
Veloutine-Reversible
weichfließendes, reinwollenes Gewebe mit glänzender Rückseite, für aparte Kleider und Mäntel, ca. 130 cm breit Meter 5.90, 5.25
Woll-Georgette
das hochelegante, reinwollene Gewebe für vornehme Sommerkleider und Mäntel ca. 130 cm breit, in hübschen Modefarben, Meter 7.90, 5.00
Für elegante Sommermäntel
Reinwollene Kammgarne
aus allerbestem Material, ca. 140 cm breit, in aparter englischer Ausmusterung Meter 12,50 11.50
BEYER-SCHNITTE, BEYERS MODEALBEN
Verkauf 1. Obergeschoss
DAS KAUFHAUS FÜR ALLE DIE GUT UND BILLIG KAUFEN WOLLEN
CRAMER & MEERMANN
GMBH
ESSEN